

QueerSearch. Workshop zur Vernetzung der LSBTIQ* Archive und Sammlungsinstitutionen im deutschsprachigen Raum

24. und 25. November 2017 in den Räumen des FFBIZ in Berlin

Bericht (Benno Gammerl, Hannes Hacke)

Inhalt

Kurzzusammenfassung des Berichts	2
Programm	4
Ausführliche Dokumentation der Ergebnisse der AG 1 zu Erschließung und Vokabular.....	6
Ausführliche Dokumentation der Ergebnisse der AG 2 zu Technik und Finanzen.....	12
Informationen zu den teilnehmenden Archiven und Sammlungsinstitutionen	19
Liste der Teilnehmer_innen.....	44

Kurzzusammenfassung des Berichts

Ziel des Workshops war es, mit Vertreter_innen verschiedener LSBTT* Archive und Sammlungsinstitutionen aus dem deutschsprachigen Raum die Möglichkeiten einer intensiveren Zusammenarbeit zu erörtern. Im Zentrum stand dabei die Frage, inwiefern eine gemeinsame Plattform etabliert werden könnte, welche die verschiedenen Kataloge miteinander verbindet, und mit deren Hilfe sich die an den verschiedenen Orten gesammelten Texte und Objekte möglichst einfach finden und sichtbar sowie zugänglich machen ließen.

Der Einladung folgte eine erfreulich große Zahl von Einrichtungen: das feministische Archiv FFBIZ aus Berlin, das forum homosexualität münchen e.V., das österreichische Archiv QWIEN, das Centrum Schwule Geschichte Köln, das Schwule Museum* aus Berlin, die IHLIA aus Amsterdam, das Berliner Spinnboden Lesbenarchiv, das Schwulenarchiv Schweiz, die Genderbibliothek der HU zu Berlin, die Berliner Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V., das Archiv der anderen Erinnerungen der Bundesstiftung Magnus-Hirschfeld sowie die Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität an der HU Berlin. Außerdem nahmen Vertreter_innen der Initiative Queer Nations e.V. und des Digitalen Deutschen Frauenarchivs am Workshop teil.

Am ersten Tag des Workshops stellten die Archive ihre jeweiligen Bestände vor und zeigten, was ihre Sammlungen jeweils enthielten, wie ihre Bestände erfasst sind, und welche Möglichkeiten der Suche und der Nutzung es jeweils gibt. Außerdem stellten die Vertreter_innen des Digitalen Deutschen Frauenarchivs dieses Projekt und den META-Katalog vor, mit dessen Hilfe es gelungen war, die unterschiedlichen Erschließungs- und Katalogsysteme zahlreicher Frauen- und Lesbenarchive im deutschsprachigen Raum zu einer gemeinsamen Netzwerkdatenbank zusammen zu binden.



Der erste Workshoptag

In den ersten Diskussionen zeichneten sich bereits einige wichtige Fragen ab: Würde die zusätzliche Belastung durch die Mitarbeit an einer übergreifenden Netzwerkdatenbank die meist ehrenamtlich und bereits an der Grenze des Leistbaren arbeitenden Einrichtungen überlasten? Oder bietet gerade die angestrebte größere Sichtbarkeit die Möglichkeit, weitere, dringende

benötigte Ressourcen zu erhalten? Welchen Umfang sollte das Projekt haben? Sollte es eher eine begrenzte Zielgruppe von Forscher_innen oder eine deutlich breitere Öffentlichkeit adressieren? Welche Chancen bietet die Digitalisierung und welche Risiken birgt sie?

Am zweiten Tag wurden diese Fragen in zwei Arbeitsgruppen eingehender diskutiert.

Die erste Gruppe zu Erschließung und Vokabular befasste sich insbesondere mit der Frage der Verschlagwortung. Dabei konstituierte sich eine Arbeitsgruppe, die unter Rückgriff auf den von Jack van der Wel von IHLIA in Amsterdam entwickelten *Homosaurus* einen deutschsprachigen Schlagwortkatalog oder ein Vokabular für die Erfassung von Materialien zur LSBTT* Geschichte entwickeln will. Im Ergebnis tendierten die Überlegungen dazu, eine möglichst flexible und dennoch konsistente Variante der Erschließung zu finden, die es den verschiedenen Einrichtungen erlaubt, an einer gemeinsamen Plattform, die die verschiedenen Kataloge miteinander verbindet, mitzuarbeiten und teilzunehmen.

Die zweite Gruppe zu Technik und Finanzen diskutierte über den wünschenswerten Grad der Kompatibilität und ‚Anschlussfähigkeit‘ der entstehenden Netzwerkdatenbank an breitere Kataloge und Suchsysteme. Außerdem beriet sie über eine einfache technische Lösung, die für alle beteiligten Einrichtungen machbar ist, und je nach Wunsch und Bedarf zusätzliche Möglichkeiten der weiterführenden Erschließung eröffnet. Des Weiteren stand die Frage im Zentrum, in welcher Organisations- oder Rechtsform sich die beteiligten Archive und Einrichtungen zusammentun könnten, um eine öffentliche oder anderweitige Finanzierung des Projekts zu ermöglichen?

In der abschließenden Plenardiskussion wurde deutlich, wie sehr sich der Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen lohnt, auch wenn nicht in allen Punkten unmittelbar Einigkeit erzielt werden konnte. Vielmehr stimmte die Teilnehmer_innen dahingehend überein, dass es ausgesprochen fruchtbar wäre, die begonnen Debatten auf weiteren Treffen fortzuführen, um so Schritt für Schritt und gemeinsam ein gangbares Gesamtprojekt zu entwickeln.



Die Teilnehmer_innen des Workshops beim Abschlussfoto

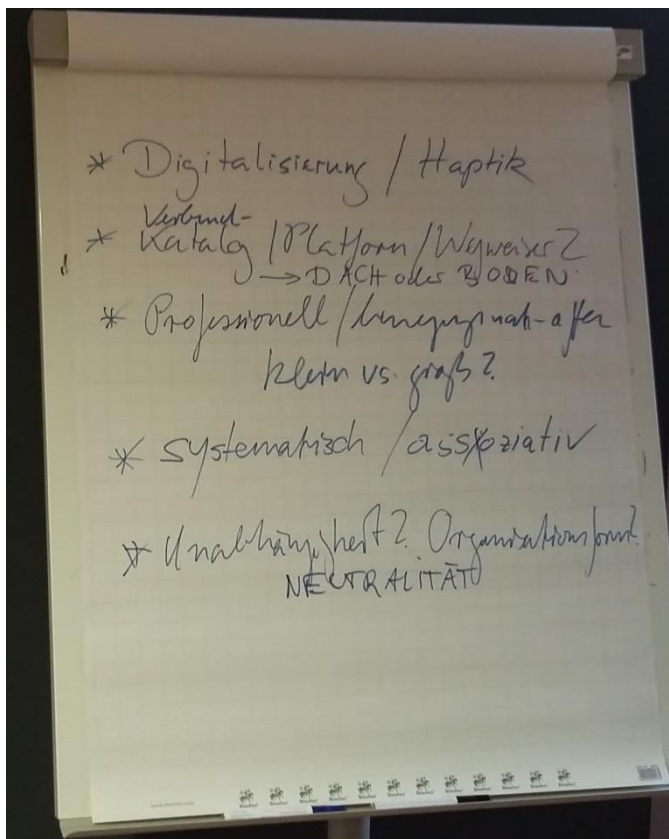
Programm

Freitag, 24. November 2017

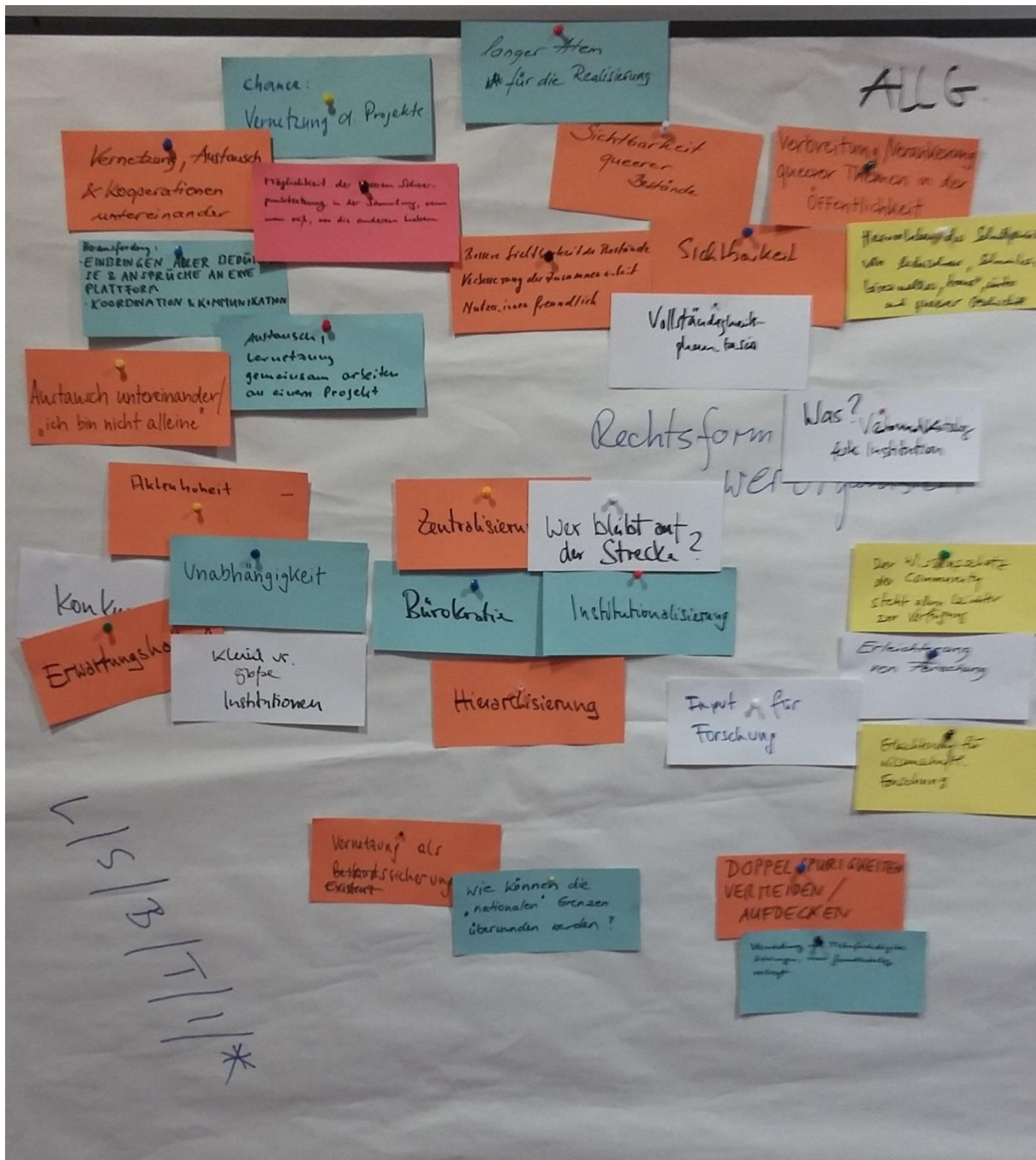
- 15:00-15:30 Begrüßung und Vorstellung des Programms (Benno Gammerl und Hannes Hacke)
- 15:30-18:00 Vorstellung der teilnehmenden Einrichtungen
- 18:30-19:30 Vorstellung des META-Katalogs und des Digitalen Deutschen Frauenarchivs

Samstag, 25. November 2017

- 9:00-10:30 Diskussion zu den Chancen und Herausforderungen bei der Schaffung einer gemeinsamen Plattform
- 11:00-16:00 AG 1: Erschließung und Vokabular (Moderation: Carina Klugbauer und Hannes Hacke)
AG 2: Technik und Finanzen (Moderation: Benno Gammerl und Katja Koblitz)
- 16:30-18:00 Vorstellung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen, Abschlussdiskussion und Ausblick



Flipchart zur Anfangsdiskussion



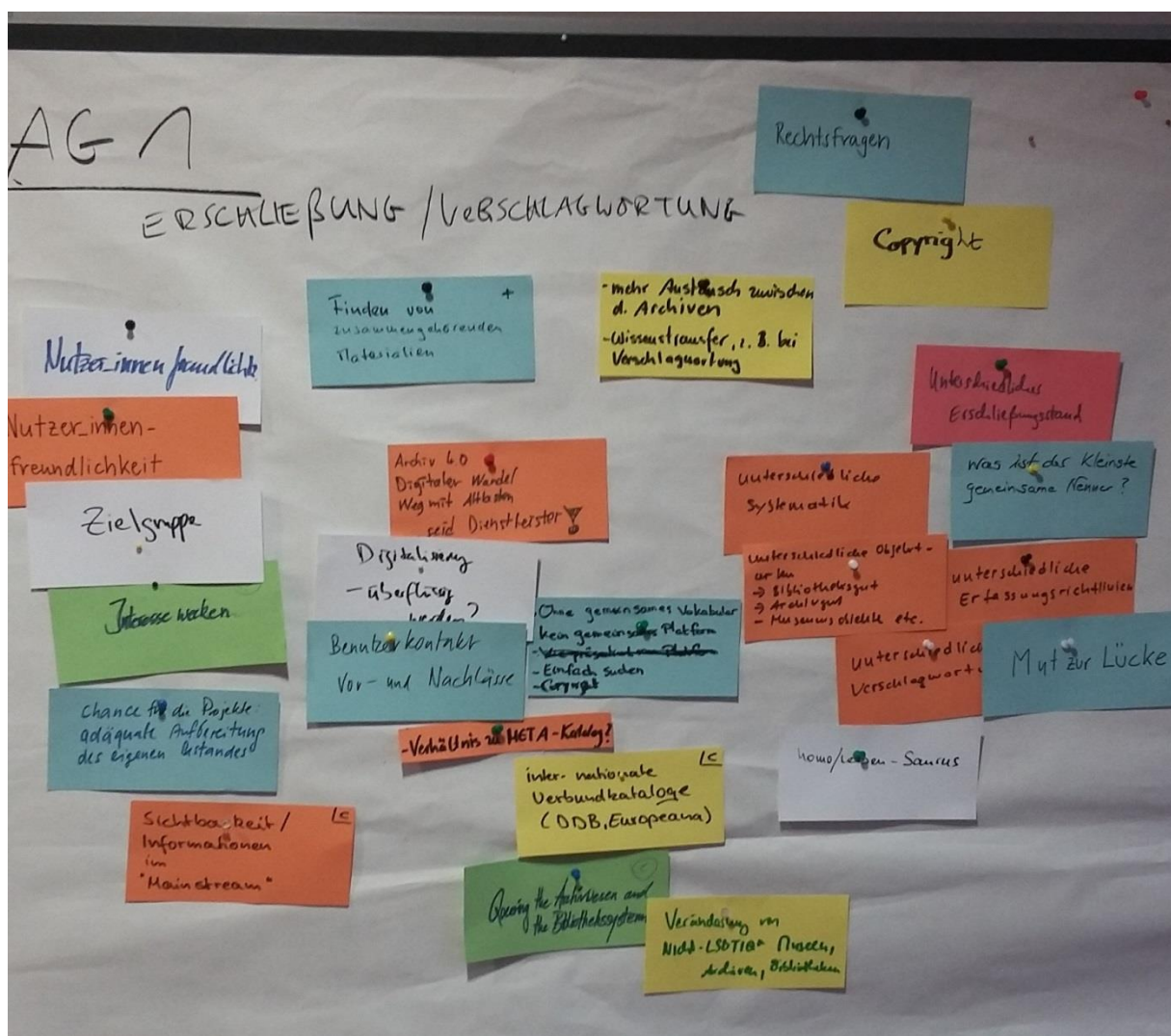
Allgemeine Fragen und Anmerkungen aus der Diskussion am Samstagmorgen

Ausführliche Dokumentation der Ergebnisse der AG 1 zu Erschließung und Vokabular

Anwesende: Hannes Hacke HH, Carina Klugbauer CK, Marius Zierold MZ, Cordula Jurczyk CJ, Kevin Heininger KH, Andreas Brunner AB, Jack van der Wel JW, Raimund Wolfert RW, Daniel Baronowski DB, Marcus Velke MV, Linda Strehl LS, Roman Klarfeld RK

Moderation: HH

Protokoll: CK



Fragen und Anmerkungen zur AG 1 aus der Diskussion am Samstagmorgen

Erschließungsform/Schlagworte/Thesaurus

- *forum homosexualität münchen e.V.*: Citavi (nur Bücher), über ISBN eingespeist, darüber werden teils Schlagworte mitgeliefert, falls nicht wird freihändig verschlagwortet; Poster werden auch freihändig verschlagwortet; Zeitschriften sind nicht verschlagwortet
- *Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft*: Citavi (nur Bücher), freihändig verschlagwortet (mindestens: geographische Verortung, Sprachraum, Personen, typografische Registrierung), Problem Schlagworte inflationär zu vergeben (weil sie häufig vorkommen), deshalb werden diese weggelassen
- *QWIEN*: Faust 7, Thesaurus vorhanden (80-seitiges pdf-Dokument), wird aber selten benutzt, freihändige Verschlagwortung
- *DDF*: Faust, Thesaurus vorhanden (auf Grundlage des FrauenMediaTurm, 1998 angelegt, nicht mehr aktuell, Begriffe fehlen), feste Verschlagwortung, Schwierigkeit der Verschlagwortung, weil nicht ganz klar, wie diese vergeben werden
- *META*: Thesaurus kann bei Faust angelegt werden, hoher Zeitaufwand und Expertise nötig, Gruppenkorrekturen möglich (Vereinheitlichung Schlagwortbestand z.B. hinsichtlich Mehrzahl/Einzahl), in META werden von den Archiven zumeist freie Schlagworte geliefert, alle Schlagworte der Archive werden kumuliert gemeinsam angezeigt.,
- *Centrum Schwule Geschichte Köln*: ein Mitarbeiter gibt Titel ein, kein einheitlicher Thesaurus
- *Schwulenarchiv Schweiz*: Sozialarchiv verschlagwortet, nach GND
- *Schwules Museum**: Allegro (Bücher, Zeitschriften, Video, Audio), kein verbindlicher Thesaurus, Archivmaterial nicht verschlagwortet (nur über Tektonik)
- *FFBIZ*: Faust, feste Verschlagwortung mit 2 Schlagwortlisten (Bücher und Archivalien), Schlagwort-Listen bedürfen Überarbeitung (teils fehlendes Vokabular)
- *DTA*: aktapro, Orts-, Personen-, Sachthesaurus, mit Homosaurus angefangen, dann aber eigenen Thesaurus daraus entwickelt, der für alle Archive im Verbund angewendet wird, zentrale Verschlagwortung, keine Verwendung von Buzzwords (alle Wörter, die zu hohe Trefferquote und damit geringe Treffsicherheit haben), gemeinsame Plattform, die die Kataloge miteinander verknüpft
- *BMH/Archiv der anderen Erinnerung*: 50 Schlagwörter, bei deren Eingabe weitere Themenvorschläge/-bereiche angezeigt werden
- Das Repository „GenderOpen“ hat eine Schlagwortliste von ca. 500 Begriffen entwickelt (die nicht in Beziehung stehen (freie Verschlagwortung, aber Mapping, das alle möglichen Schlagworte anzeigt); zusätzlich können Nutzer_innen freie Schlagworte hinzufügen

Homosaurus

- von *IHLIA* entwickelt, niederländischer/englischer Thesaurus für LGBTIQ* Index-Terme, 1997 von IHLIA entwickelt, 2015 überarbeitet, 2500 Terme mit Hierarchieebenen/-Beziehungen, kann von anderen Institutionen genutzt werden, volle Version (enthält auch Nicht-LGBTIQ Begriffe) oder verkürzte Version (enthält nur LGBTIQ Begriffe, gerade in Arbeit, Frühjahr 2018 fertig), Möglichkeit verkürzten Homosaurus gemeinsam mit anderem Thesaurus zu benutzen (z.B. GND oder bereits vorhandenen Schlagwort-Listen), Diskussionen im Editorial Board (z.B. sollen Slang-Terme aufgenommen werden/sollen Drogen-Begriffe aufgenommen werden/inkluseres Vokabular), bisher kann Homosaurus nur als pdf-Dokument zur Verfügung gestellt werden, soll zukünftig als ex-/importierbare Version zur Verfügung gestellt werden



Der Workshop bei der Arbeit

AG Thesaurus

- Gründung der Arbeitsgruppe Thesaurus
- Übersetzung des Homosaurus ins Deutsche und Vergleich mit anderen Schlagwortlisten (u.a. Liste von „GenderOpen“)
- Anfang 2018 soll verkürzte Version Homosaurus erscheinen, Archive können diesen zusätzlich zu eigenem Thesaurus/Verschlagwortung benutzen

=> *Beteiligte: CK + evtl. Dagmar von FFBIZ/Roman fragt an + MV + LS*

Vorstellung der Funktionsweise des META-Katalogs, besonders Datentransfer

- verschiedene Masken für verschieden Dokumenttypen (Buch, Artikel, Archivgut,...)
- es gibt (4) Datenfelder, die geliefert werden müssen/sollen, alle weiteren Angaben sind optional

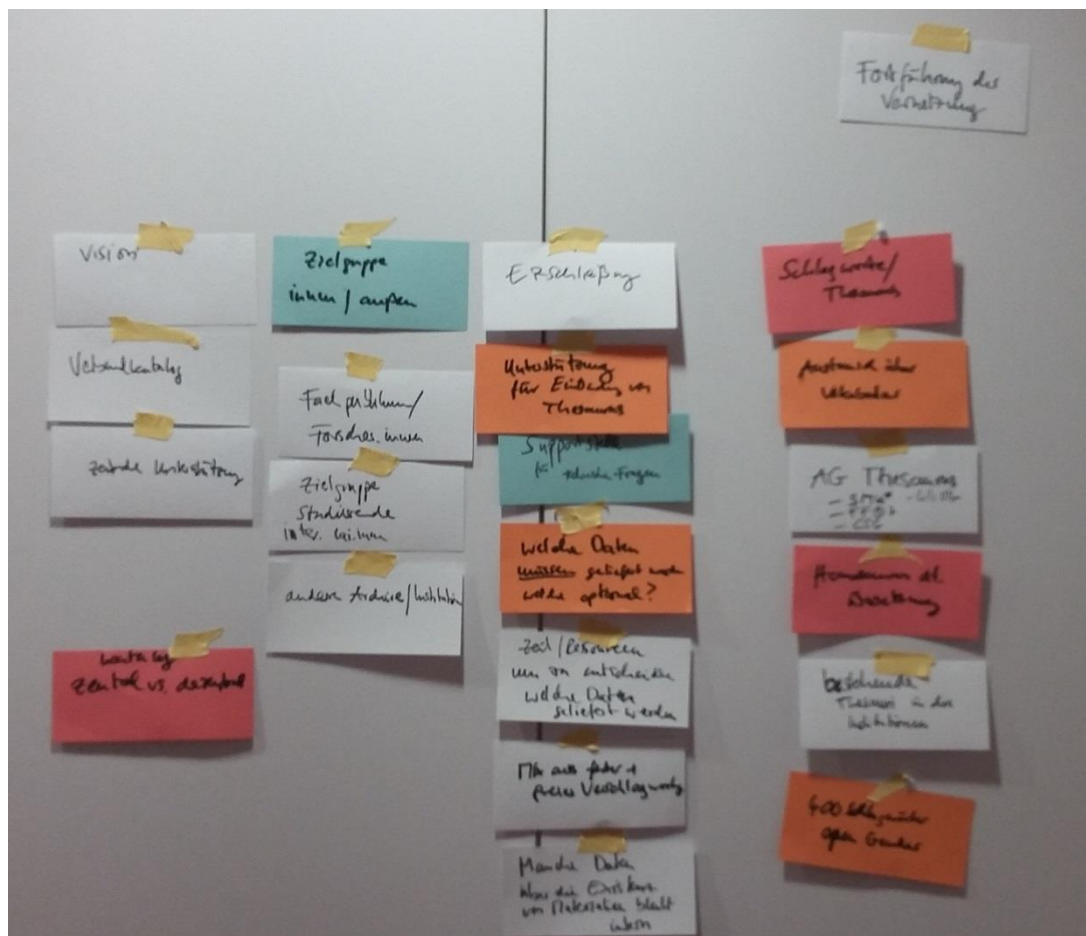
- Daten werden entweder von Archiven selbst hochgeladen oder an META geliefert, die sie in Katalog einspeisen
- META oder Archive können filtern, welche Informationen veröffentlicht werden (z.B. Ausblenden von Provenienz)
- bei Korrekturen der Datensätze werden komplette Datensätze aus Datenbank neu auf META Katalog überspielt
- Teilupdates sind möglich (um nur neue Bestände hochzuladen, nicht komplette Datenbank)
- EAD (Encoded Archival Description): Einbettung von Archivgut in Hierarchiebaum
- Archive bekommen von META ihre Daten in einem Format bereitgestellt, mit dem sie diese auch in andere Kataloge (z.B. Uni-Bib) einspielen können
- Kommunikationsprozess und Hilfestellung über Korrekturen/Datenfelder zwischen META und Archiven
- kein übergeordneter Datensatz (unter den sich alle Datensätze der Einrichtungen unterordnen), sondern jeder Datensatz der Einrichtung steht für sich
- kein gemeinsamer Thesaurus nötig, alle Archive liefern Schlagworte für ihre Titel mit, die alle in META angezeigt werden, dadurch niedrigschwellige Teilnahme am gemeinsamen Katalog möglich
- Ausgleich von unterschiedlich guter Verschlagwortung, weil mehrere Institutionen Titel verschlagworten
- Suchfunktion: Schlagworte und „erweiterte Suche“ (überall wo der Begriff vorkommt/im enthält-Feld etc.)

Diskussion/Ausblick

- CJ: Supportstelle für den Anfangsprozess, die für alle Einrichtungen ansprechbar ist, META-Katalog als Vorbild
- RH: Fachpublikum/jemand mit etwas Recherche-Vorerfahrung sollten von Katalog angesprochen und abgeholt werden
- AB: Auffindbarkeit von Archivmaterial, Zielgruppe: Forschende/Studierende/Interessierte, META-Katalog als Vision/Queer Search Meta-Datenbank
- RK: Austausch mit Institutionen (welches Material haben andere, Austausch über Sammlung, evtl. Weiterverweisung an andere Archive)
- LS: Katalog in Anlehnung an META-Katalog als Ziel
- MV: META-Katalog als Minimalkonsens, darüber hinaus auch Digitalisierung und dergleichen möglich, zentrale Person/Stelle wünschenswert, die Meta-Datenbank verwaltet

- CK: Katalog in Anlehnung an META-Katalog als Ziel, Austausch über Thesaurus
- DB: META-Katalog
- RW: skeptisch, was Überführung von Daten angeht, weil bestimmte Datensätze (v.a. Archivalien) gesperrt/problematisch sind und nicht in die Suchmaske kommen sollen, ca. 14.000 Datensätze, unklar, wie die gesperrten Datensätze/Dokumente herausgefiltert werden soll, Bücher weniger problematisch

=> Gemeinsame Plattform in Anlehnung an META, zentrale Unterstützung gewünscht, Fortführung der Vernetzung, weitere „Queer Search“ Tagung



Zusammenfassung der Ergebnisse der AG 1

Weitere Fragen/Anmerkungen

- unterschiedliche Arten, Kataloge miteinander zu verbinden: zentral (DTA) vs. dezentral (META)
- Ist ein einheitlicher, gemeinsamer Thesaurus nötig, um eine gemeinsamen Plattform aufzubauen? META funktioniert auch ohne, Frage, wie sich Katalog auf Einrichtungen

auswirken soll, was soll damit bezweckt werden, DDF Ansatz ist, dass mehr Personen in Einrichtungen kommen

- DB: Buzzwords für manche Institutionen stellen keine für andere dar (z.B. Magnus Hirschfeld für Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft)
- wieviel muss/kann man Nutzer_innen zumuten (auch selber weiterzusuchen)?
- wie viele Ressourcen haben Institutionen für Verschlagwortung; viele strittige Terme (z.B. retrospektive Zuschreibungen)
- Erschließung in Archiven: gegenseitige Bereicherung und Hilfestellung möglich, aber Institutionen müssen weiterhin mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen arbeiten können (teils feste Schlagwortlisten nicht praktikabel/zu zeitaufwendig)
- über gemeinsame Plattform auch mehr Austausch/Kommunikation zwischen den Archiven möglich
- Aufgabe des Projektes ist es, z.B. Ressourcen für Verschlagwortung bereitzustellen, nicht zu klein zu denken und alles mit Argument der mangelnden Durchführbarkeit abzuschmettern
- Mix aus fester und freier Verschlagwortung möglich
- gemeinsamer Thesaurus setzt unter Druck, weil Schlagworte auch vergeben werden müssen
- DTA: zentrale Verschlagwortung einer Stelle für gemeinsame Plattform, die Kataloge miteinander verknüpft, Archive können ihre eigene Verschlagwortung behalten
- Ressourcen bereitstellen, um Thesaurus in Faust/Systeme bestehender Institutionen einzuspielen
- auch kleinere Verbesserungen/Angleichungen im Vokabular schon hilfreich

Offene Fragen für das nächste Treffen:

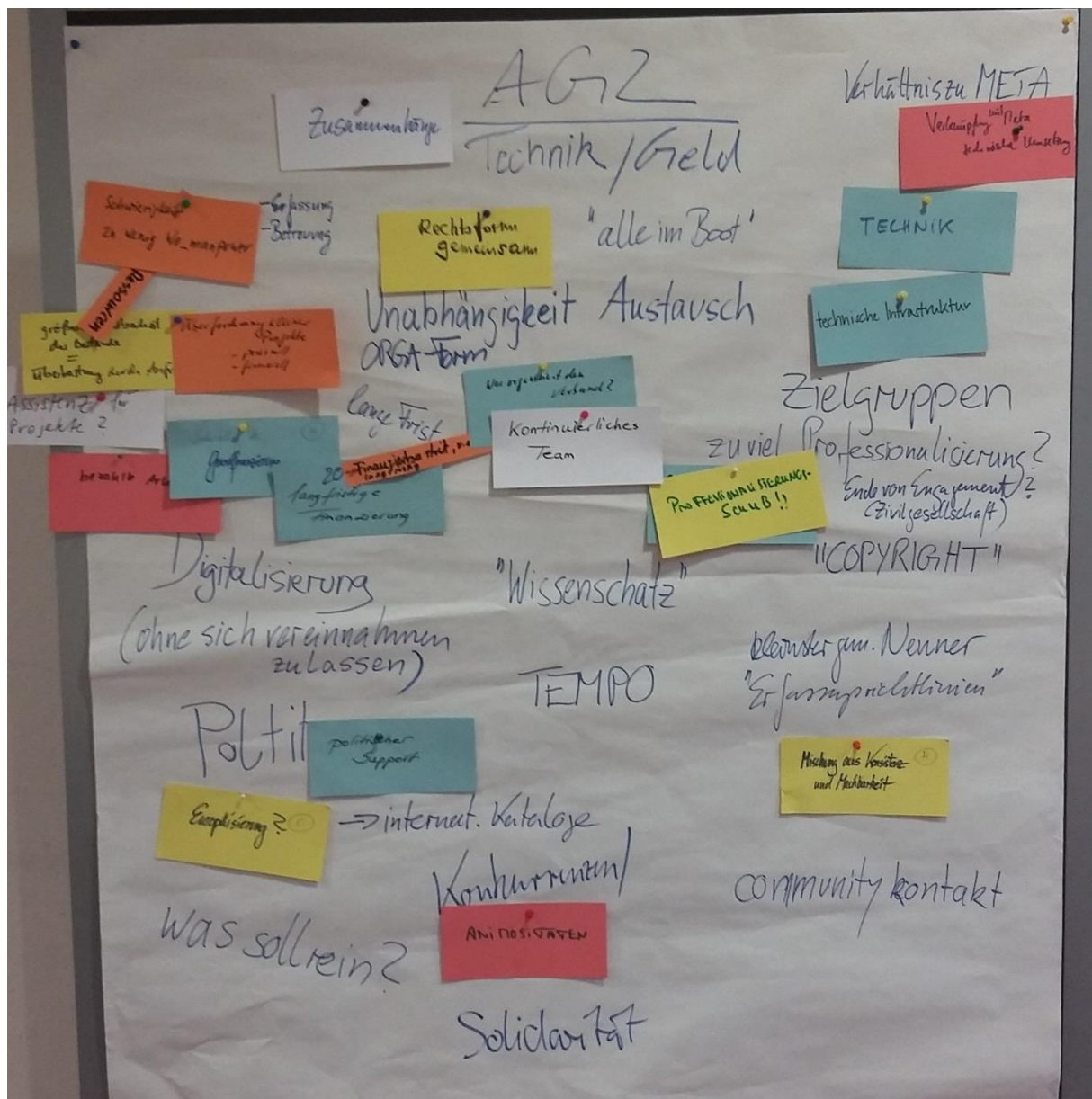
- in welcher Rechtsform soll die gemeinsame Plattform oder der gemeinsame Katalog organisiert werden? Evtl. Expert_in einladen
- AG Schlagwort berichtet
- Rechtliches zu Archivgut (u.a. Digitalisate)
- BMH: evtl. weitere Finanzierung, wenn nächste Queer Search in Berlin stattfindet, wäre erst ab Juli möglich
- neuer Termin erste Hälfte August?

Ausführliche Dokumentation der Ergebnisse der AG 2 zu Technik und Finanzen

Anwesende: René Hornung, Sabine Balke, Benno Gammerl, Stefanie Pöschl, Wolfgang Kutsch, Katja Koblitz, Siri Kuminowski, Ralf Dose, Heiner Schulze

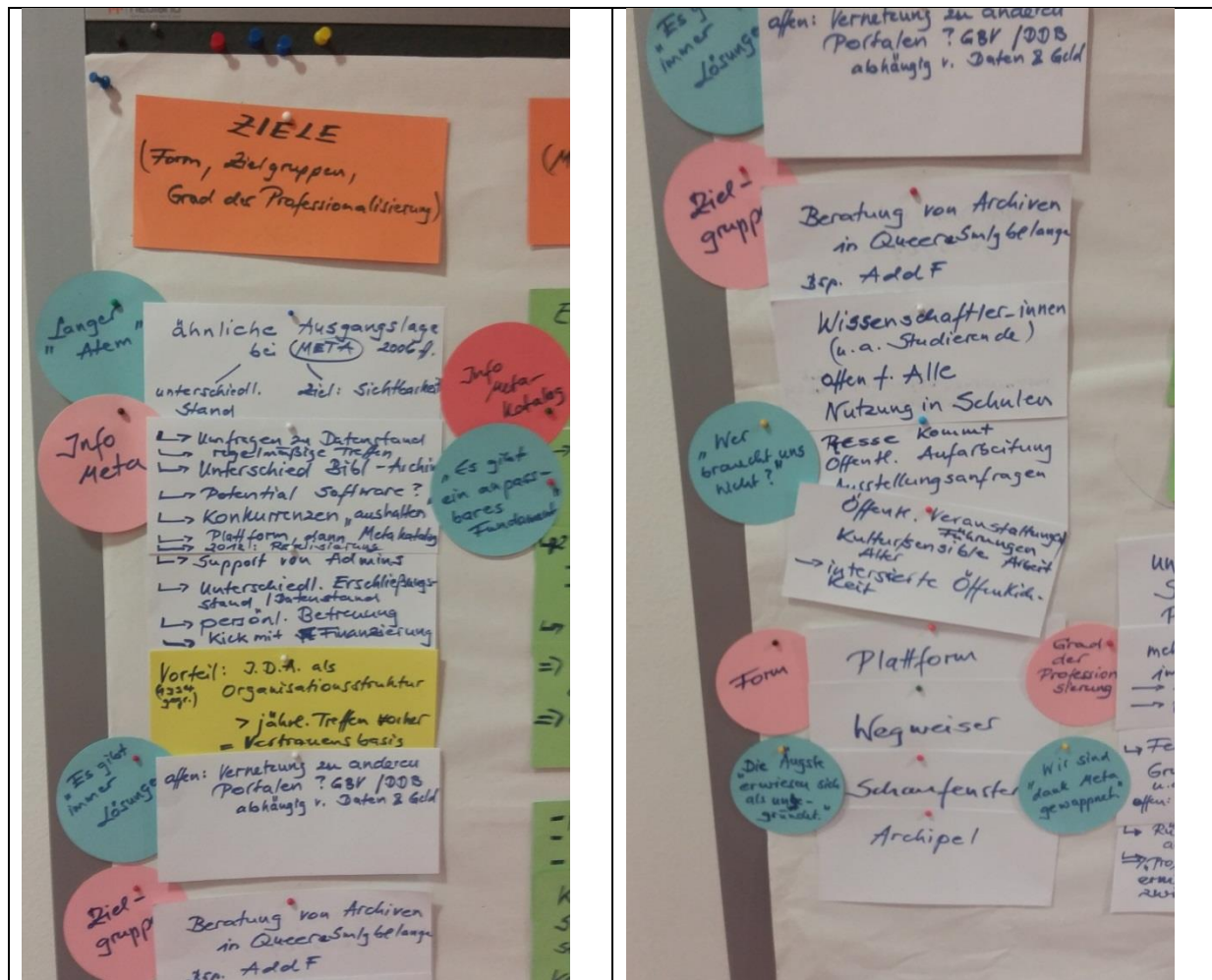
Moderation: Katja Koblitz

Protokoll: Benno Gammerl



Fragen und Anmerkungen zur AG 2 aus der Diskussion am Samstagmorgen

1. Ziele



Zusammenfassung der Ergebnisse der AG 2

- Was soll entstehen?

Ein gemeinsamer Katalog, eine Netzwerkdatenbank, eine weiterreichende gemeinsame Plattform?

- Was lässt sich dadurch erreichen?

Mehr Sichtbarkeit

Einfachere Findbarkeit und Zugänglichkeit der Bestände

- Welcher Grad der Professionalisierung ist wünschenswert?

Das gemeinsame Projekt sollte in jedem Fall so ausgestaltet sein, dass auch kleinere, ausschließlich ehrenamtlich betriebene Projekte einwandfrei daran mitwirken können.

Die Entscheidung darüber, wie sehr sie über ein gewisses Mindestmaß hinaus sie die Möglichkeiten der gemeinsamen Plattform nutzen, um sich als Archive weiter zu professionalisieren, sollte bei den einzelnen Einrichtungen liegen.

Der Umfang und die Geschwindigkeit der Arbeit richtet sich nach den Möglichkeiten der einzelnen Einrichtungen und nicht nach den Bedürfnissen des Gesamtprojekts.

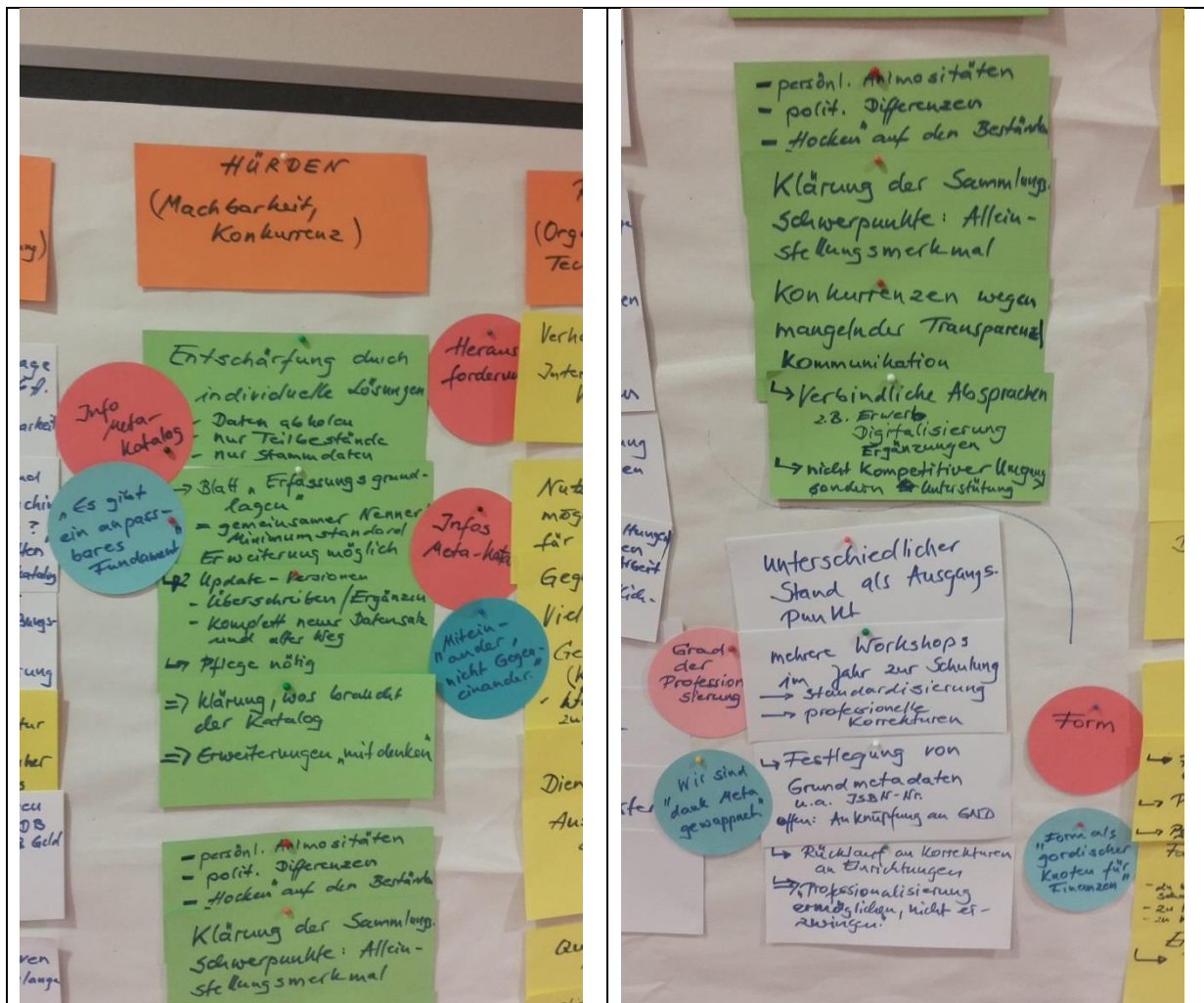
- Welche Zielgruppen soll das Projekt adressieren?

Forscher_innen oder breiteres Publikum? Bildungsprojekte? Ausstellungen?

Gibt es eine berechtigte Angst davor, das eigene Wissen zu breit zu streuen? (Ist es möglich, dass bestimmte Informationen nicht öffentlich einsehbar sind?)

Ist die Kompatibilität des entstehenden verknüpften Katalogs mit allgemeinen Bibliotheks-Datenbanken erstrebenswert und wie könnte sie bewerkstelligt werden?

2. Machbarkeit



Ergebnisse der AG 2

Eventuell ist es hilfreich, sich auf einen Mindestdatensatz (Titel, Autor_in, Jahr?) zu einigen, der erfasst werden muss, damit ein Item im Verbundkatalog geführt werden kann.

In technischer Hinsicht wäre eine Lösung ähnlich der beim META-Katalog verwendeten wünschenswert, die es ermöglicht, verschiedene Kataloge/Datenbanken miteinander zu verbinden, ohne dass diese alle in ein gemeinsames Format gebracht werden müssten. Die einzelnen Einrichtungen würden also mit ihrer bisherigen Software (und ihren bisherigen Verschlagwortungsmodi) weiterarbeiten können. Deren Kompatibilität mit dem übergreifenden Verbundkatalog würde über dann Schnittstellen ermöglicht.

Falls das möglich sein sollte, wäre es eine ebenso naheliegende wie günstige Möglichkeit, zu diesem Zweck das für META entwickelte System zu nutzen.

Es geht darum, eine Struktur zu schaffen, die den beteiligten Einrichtungen bei der Lösung allfälliger Probleme behilflich ist.

Die einzelnen Einrichtungen sollten die Möglichkeit haben, bestimmte Informationen in die gemeinsame Datenbank so einzugeben, dass sie nicht öffentlich einsehbar sind.

Umgekehrt wäre es überlegenswert, den Verbundkatalog so zu gestalten, dass in Zukunft auch queere Bestände aus nicht-LSBTI* Archiven mit aufgenommen werden können. (Auf diese Weise ließen sich unter Umständen auch unfruchtbare Konkurrenzen, bspw. um Nachlässe, vermeiden oder entschärfen.)

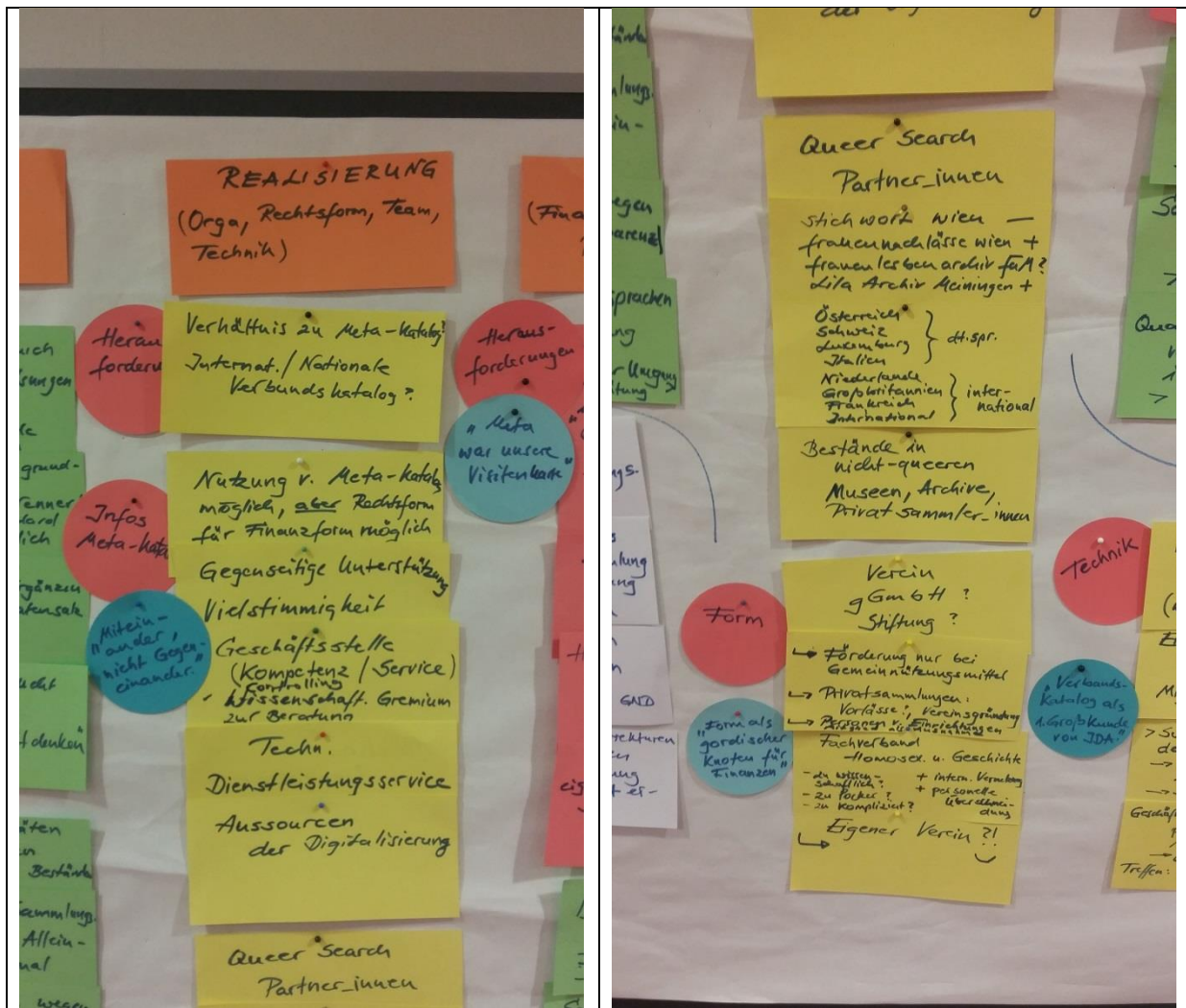
Eventuell wäre es auch möglich, im Austausch untereinander bestimmte (regionale oder thematische) Sammlungsschwerpunkte zu umreißen, die die zukünftige Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Archiven und Einrichtungen vereinfachen würden. (Auch das Verhältnis zum META-Katalog müsste im Lauf der Zeit geklärt werden.)

WICHTIG: Zunächst sollte im Rahmen regelmäßiger Treffen eine interne Plattform entstehen und ein ausführlicher Austausch zustande kommen.



Der Workshop bei der Arbeit

3. Organisation/Rechtsform



Ergebnisse der AG 2

Soll ein Dachverband oder eine anderweitige Struktur geschaffen werden, die das gemeinsame Projekt gewissermaßen trägt? Soll das ein Verein oder eine gGmbH oder etwas anderes sein?

In welchem Verhältnis würde diese neue Struktur zum Fachverband Homosexualität und Geschichte (FHG) stehen, der ja auch schon ähnliche Koordinierungsfunktionen ausübt?

Ein festes Team sollte die einzelnen Einrichtungen und das Gesamtprojekt in technischer wie in administrativ-organisatorischer begleiten, betreuen und unterstützen.

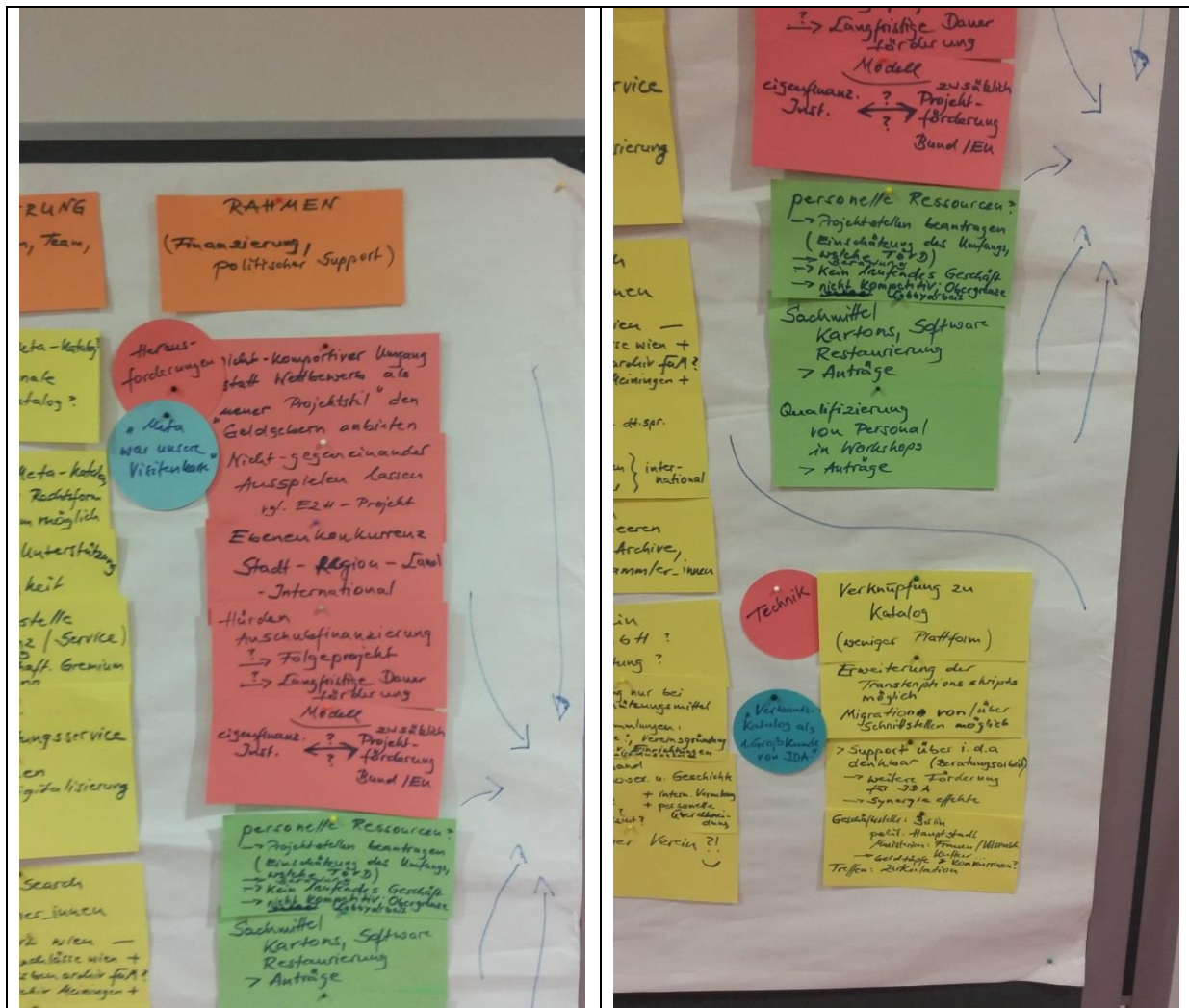
Die Struktur sollte offen bleiben für neu dazukommende Teilnehmer_innen wie beispielsweise die Sammlung Frauennachlässe in Wien oder andere Archive und Sammlungseinrichtungen.

WICHTIG: Auf einem der nächsten Treffen sollte die Gruppe den Austausch mit dem FHG suchen.

WICHTIG: Mit Blick auf die zukünftige Rechtsform des Gesamtprojekts sollten sich die beteiligten Einrichtungen auf einem der nächsten Treffen rechtlich beraten lassen.

WICHTIG: Die einzelnen Einrichtungen brauchen eine Art gemeinsame Ansprechpartner_in, eine Stelle, wo sie Beratung und Unterstützung bekommen können.

4. Finanzierung



Ergebnisse der AG 2

Es geht darum, eine möglichst umfassende und langfristige Finanzierung des Projekts sicherzustellen.

Diese müsste sowohl Personal- als auch Sachmittel zur Verfügung stehen. Das Projekt benötigt Unterstützung von Techniker_innen und Softwareentwickler_innen ebenso wie von Fachleuten für Verwaltung, Organisation und Abrechnung. Arbeitsräume, Arbeitsgeräte (Computer, Scanner etc.) und Arbeitsmittel (Software) müssen ebenfalls finanziert werden.

Eine öffentliche Finanzierung auf Bundesebene wäre ebenso realistisch wie wünschenswert. Ob die politische Unterstützung dafür eher aus dem Familienressort, dem Bildungsressort oder dem Kulturressort kommen könnte, gilt es herauszufinden.

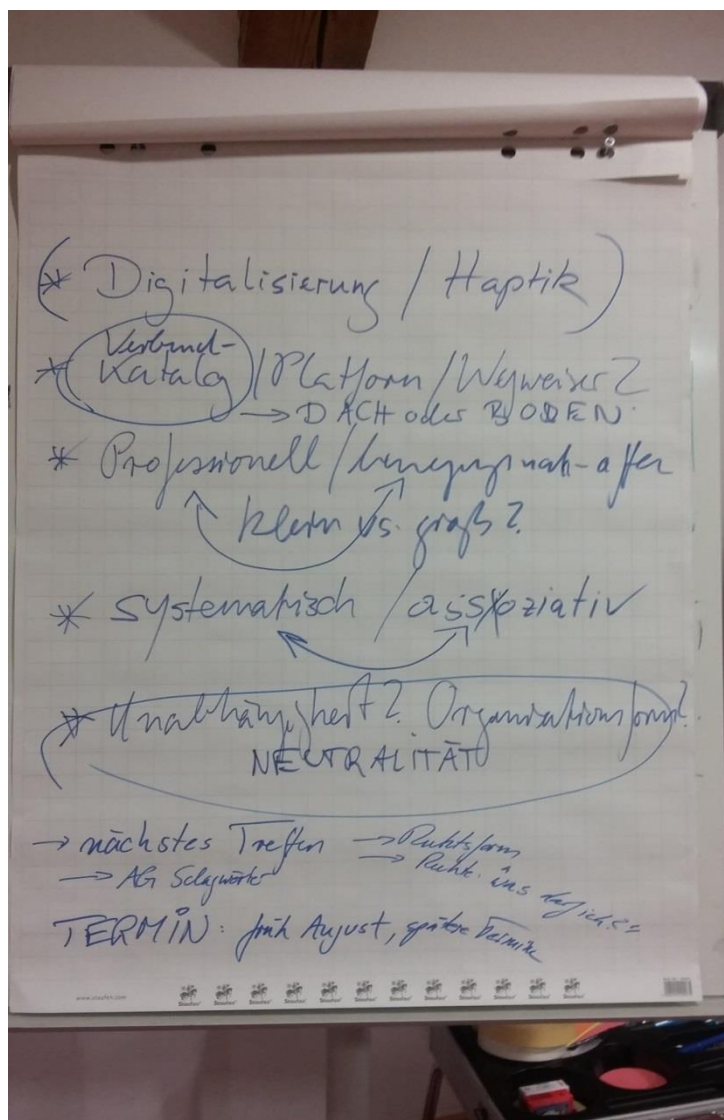
Auch eine Finanzierung auf europäischer Ebene wäre als Möglichkeit in Betracht zu ziehen.

Zur Akquise von Spenden würde es sich anbieten, einen Unterstützungsverein zu gründen.

Wichtig wäre es, dass die beteiligten Archive und Einrichtungen innerhalb des Projekts gleichberechtigt sind und gleichwertig behandelt werden. Konkurrenzen um Fördermittel gilt es zu vermeiden. In diesem Sinn könnte es ratsam sein, einen gemeinsamen ‚Projektfonds‘ zu schaffen, aus dem jeder beteiligten Institution ein gleich großer Anteil zusteht.

Wie lässt sich sicherstellen, dass die einzelnen Projekte auch in der Lage sind, diese Mittel ordnungsgemäß zu verwalten und auszugeben?

WICHTIG: Lässt sich vielleicht eine Art Pilotprojekt entwickeln, mit dessen Hilfe dann weitere Unterstützung eingeworben werden kann?



Flipchart zur Abschlussdiskussion

Informationen zu den teilnehmenden Archiven und Sammlungsinstitutionen

1. Archiv der anderen Erinnerungen, Berlin
2. Centrum Schwule Geschichte, Köln
3. FFBIZ – Das Feministische Archiv, Berlin
4. Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität, Berlin
5. forum homosexualität münchen e.V.
6. Genderbibliothek, Berlin
7. IHLIA, Amsterdam
9. Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Berlin
10. QWIEN, Wien
11. Schwulenarchiv Schweiz, Zürich
12. Schwules Museum*, Berlin
13. Spinnboden Lesbenarchiv, Berlin

1. Das „Archiv der anderen Erinnerungen“ der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) wurde 2011 von der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium der Justiz, errichtet. Sie hat zum Ziel, Bildungs- und Forschungsprojekte zu fördern und einer gesellschaftlichen Diskriminierung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transsexuellen, trans- und intergeschlechtlichen sowie queeren Personen (LSBT*TIQ) in Deutschland entgegenzuwirken. Die Arbeit der Stiftung stützt sich auf die drei Pfeiler Forschung, Bildung und Erinnerung.

Laut Satzung soll sie „das Leben und die gesellschaftliche Situation homosexueller Männer und Frauen, die in Deutschland gelebt haben und leben“ erforschen und darstellen und dies durch „die Sammlung, Dokumentation und wissenschaftliche Auswertung von Materialien und Zeitzeugenberichten“ verwirklichen. In diesem Rahmen entsteht seit 2012 das Interviewprojekt „Archiv der anderen Erinnerungen“. Es umfasst die Vorbereitung, Durchführung, Sicherung, Nachbereitung und Erschließung von lebensgeschichtlichen Videointerviews mit LSBT*TIQ aus der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), nimmt insbesondere die Zeit nach dem Nationalsozialismus in den Blick und möchte die Lebenswelten dieser gesellschaftlichen Gruppen bewahren und sichtbar machen.

Im Mittelpunkt des Interesses des „Archiv der anderen Erinnerungen“ steht die Frage, wie die persönliche Lebensgeschichte – ob sie von Diskriminierungen und Ausgrenzungen geprägt ist oder nicht – mit der Frage nach der sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Identität verknüpft ist. Es geht weniger um eine historische Dokumentation der LSBT*TIQ-Geschichte als solcher, als vielmehr um die konkreten Erfahrungen und die vielen, durchaus heterogenen Stimmen von Einzelnen, deren persönliche Sichtweise auf vergangene Ereignisse und ihr Leben das Spektrum von LSBT*TIQ-Geschichte erhellen und erweitern.

Das Projekt strebt an, LSBT*TIQ-Lebenswelten in der breiten Bevölkerung sichtbar zu machen. Bei den Interviewten muss also die grundsätzliche Bereitschaft vorhanden sein, ihre Lebensgeschichte öffentlich zu machen. Das heißt jedoch nicht, dass jedes Interview uneingeschränkt in Zeitpunkt und Öffentlichkeit eingesehen werden kann. Eine Einverständniserklärung regelt das Verfahren für jedes Interview einzeln. Die Mindestvoraussetzung für die Aufnahme eines Interviews ist jedoch, dass das Material in einem geschützten Bereich Dritten zur Ansicht zur Verfügung gestellt werden darf. Kurz- bis mittelfristig wird dies ein Archivarbeitsplatz in der Geschäftsstelle der BMH sein, langfristig ist die Präsentation über ein passwortgeschütztes Webportal angestrebt. Es soll ein halboffenes Archiv entstehen, das sowohl für Forschung und Bildung als auch für eine interessierte Öffentlichkeit Aufschluss über LSBT*TIQ-Lebenswelten in Deutschland gibt.

Für das „Archiv der anderen Erinnerungen“ sind bislang 41 lebensgeschichtliche Videointerviews erhoben worden.

Kontakt:

Dr. Daniel Baranowski,
Wissenschaftlicher Referent Kultur, Geschichte und Erinnerung
+49 (0) 30 20898765-3
daniel.baranowski@mh-stiftung.de
www.mh-stiftung.de/interviews

2. Centrum Schwule Geschichte Köln e.V.

Das Centrum Schwule Geschichte Köln e.V. besteht seit 1984 und versteht sich als Gedächtnis der Schwulenbewegung in Köln und im Rheinland. Die bis heute andauernde Fokussierung auf homo- und bisexuelle Männer ist Resultat der historisch unterschiedlichen Entwicklung der Geschichte der Homosexualitäten. Um lesbische Geschichte kümmert sich in Köln der Kölner Frauengeschichtsverein. Trans*- und Intersexualität haben keine eigenen Archivstrukturen in Köln und finden sich auch nur marginal in den Beständen des CSG. Die Themen, mit denen sich das CSG beschäftigt, werden aber auch immer zumindest auf ihre lesbischen Perspektiven hin abgeklopft und dargestellt. Im Bereich Trans*- und Intersexualität besteht diesbezüglich noch Nachholbedarf.

Ergebnisse der bisherigen Forschungen der CSG-Mitarbeiter fanden ihren Niederschlag in verschiedenen Publikationen zu den Lebensumständen von schwulen Männern in Köln und Umgebung vom Kaiserreich bis in die Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges. Die Zeit ab 1969 ist noch nicht adäquat und umfassend aufgearbeitet. Hinzu kommen zahlreiche Ausstellungen oder auch regelmäßig angebotene historische Stadtführungen. Zum Cologne Pride findet immer eine gemeinsame Stadtführung von CSG und Kölner Frauengeschichtsverein statt.

Das CSG verfügt über eine Präsenzbibliothek mit mehr als 6000 Bänden Sachliteratur und Belletristik zu allen Aspekten schwulen Lebens, aber auch zu den anderen Buchstaben des Kürzels LSBT*I. Hinzu kommen ca. 17.000 Hefte an deutschen und nichtdeutschen schwulen Zeitschriften, vielfach im Original, im Einzelfall auch als Reproduktion bzw. Kopie. Das Archiv des CSG umfasst Material verschiedener Kölner schwuler Emanzipationsgruppen bzw. solcher, die in Köln (vorübergehend) ansässig waren. Hinzu kommen Unterlagen von Parteien, Kopien von Materialien aus dem Historischen Archiv der Stadt Köln für unsere Publikationen, umfangreiche Zeitungsausschnittsammlungen, sehr viele Fotos und Videos, ca. 1500 Plakate sowie sonstige Materialien und Objekte. Wir erhalten immer wieder umfangreiche Buchbestände sowie Vor- und Nachlässe, die teilweise noch der Aufarbeitung harren, darunter z.B. der Nachlass des Kölner AIDS- Aktivisten Jean-Claude Letiste. Regional öffnet sich das CSG mittlerweile und hat auch Vor- und Nachlässe aus Hessen oder Materialien einer Schwulengruppe aus Würzburg übernommen.

Einen besonderen Schatz stellen mehr als 50 Zeitzeugeninterviews dar, die in den 1980er und 1990er Jahren geführt wurden.

Die o.g. Materialien sind größtenteils im System FAUST erfasst. Die Zeitschriften sind außerdem in einem physischen Findbuch verzeichnet. Darüber hinaus existieren einzelne Word-

Dokumente. Eine vollständige Verzeichnung in FAUST ist in Arbeit. Ein zentrales Findbuch, das z.B. auch Nutzer*innen vorgelegt oder online genutzt werden könnte, gibt es (noch) nicht. Ebenso wenig gibt es einen Arbeitsplatz o.ä. für Nutzer*innen, in denen diese in unserer FAUST-Datenbank recherchieren könnten.

Beschreibung CSG für Tagung QueerSearch Berlin

Verschlagwortung gibt es; die Frage der Systematik kann ich derzeit nicht beantworten. Insgesamt muss von einer in Jahrzehnten gewachsenen „Pi mal Daumen nach bestem Wissen und Gewissen“-Systematik ausgegangen werden. Eine Verknüpfung mit oder Orientierung an bestehenden Normdateien besteht nicht. Bislang ist das CSG m. W. noch nicht in einem Verbundkatalog aufgenommen. Ein Austausch über Systematik und Vokabular mit anderen Einrichtungen fand noch nicht statt.

In den letzten Jahren hat sich das CSG einer Phase der Professionalisierung unterzogen, die aber noch lange nicht abgeschlossen ist. Dazu gehörte u.a. die Gründung eines Fördervereins CSG, der das CSG selbst finanziell und logistisch in seiner Arbeit unterstützt. Wir beschäftigen uns mit Maßnahmen der Bestandserhaltung und haben neue Räumlichkeiten bezogen, in denen wir unsere Archivalien jetzt adäquat lagern und präsentieren können. Die Gelegenheit des Umzugs werden wir dafür nutzen, uns auch bei Fragen der Verschlagwortung und der Systematik weiter zu professionalisieren.

Kontakt:

Centrum Schwule Geschichte
In den Reihen 16
51103 Köln-Kalk

Postfach 270308
50509 Köln

+49 (0)221 / 98558348
centrumschwulegeschichte@hotmail.com

3. Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität: Modellprojekt Aids-Archiv, Berlin

Die Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität (vormals: Forschungsstelle *Archiv für Sexualwissenschaft*) wurde im Oktober 2012 mit zentralen Mitteln der Humboldt-Universität zu Berlin gegründet. Seit Juli 2016 finanziert sie sich vollständig aus eingeworbenen Drittmitteln. Der Fokus liegt auf dem 20. Jahrhundert. Die Forschungsprojekte umfassen:

- die Erforschung des von Magnus Hirschfeld hinterlassenen kulturellen Erbes der Berliner Sexualwissenschaft
- die Zeit der Herrschaft der Nationalsozialisten (1933-1945) und die Nachkriegszeit. In Kooperation mit der Hebrew University of Jerusalem untersucht die Forschungsstelle den Beitrag von Jüdinnen und Juden zur homosexuellen Kultur der Weimarer Republik sowie den Beitrag der ausgewanderten Jüdinnen und Juden am schwulesbischen Leben in Israel.
- die Kulturgeschichte der Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* in den 1970er Jahren im Rahmen einer europäischen Forschungsk Kooperation mit dem Titel „Cruising the 1970s“.
- die Erforschung der Sammlung des von der jüdischen Mäzenin Naomi Wilzig aufgebauten World Erotic Art Museum in Miami Beach, Florida mit dem Ziel des Aufbaus eines Berliner „Museums der Leidenschaften“ sowie Teilausstellungen in Berliner Museen.

Modellprojekt Aids

Mit dem Modellprojekt Aids-Archiv möchte die Forschungsstelle eine fachliche Grundlage für den Aufbau eines exemplarischen Sammlungsbestandes zur Kulturgeschichte von HIV/Aids im Jacob- und Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin schaffen und die dortigen Bestände komplementär ergänzen.

Das Haeberle-Hirschfeld-Archiv im Grimm-Zentrum verfügt bereits über eine beachtliche Sammlung zum Thema HIV/Aids. Es umfasst staatliche Materialien zur Aids-Aufklärung sowie Dokumente und Unterlagen des Archiv-Begründers Dr. Erwin Haeberle aus der Zeit seiner Tätigkeit als Leiter des Fachgebietes Information/Dokumentation im Aids-Zentrum des Bundesgesundheitsamtes in Berlin in den 1980er Jahren.

Diese Sammlung soll um eine repräsentative Auswahl von Vor- und Nachlässen ergänzt werden, die für die Kulturgeschichte von HIV/Aids und für die Vielfalt des Aids-Aktivismus in Deutschland stehen. Damit erfährt die Überlieferung durch staatliche Institutionen eine bedeutsame Erweiterung durch Überlieferungen der gleichfalls zur Institution gewachsenen

Selbsthilfe-Organisationen und informeller Netzwerke. Ziel ist der schrittweise Aufbau eines exemplarischen Sammlungsbestandes, um ihn für die künftige Forschung zu sichern.

Bei der Erweiterung geht es um die Sicherung jener Spuren, die das Leben mit HIV und Aids nicht nur bei homosexuellen Männern, auch wenn sie am häufigsten davon betroffen waren, in den vergangenen Jahrzehnten hinterlassen hat. Dabei ist es wichtig, die entstandenen neuen Formen der Selbstorganisation, des Empowerment und der politischen Intervention in ihrer Vielfalt und ihrem Entwicklungsprozess zu dokumentieren. Anhand exemplarischer privater oder institutioneller Vor- und Nachlässe sollen die thematischen Teilbereiche der historischen und aktuellen Auseinandersetzung mit HIV/Aids darstellbar werden. Dazu wird ein möglichst breit gefächelter Bestand angestrebt. Die Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität beteiligt sich an der Sichtung, Erschließung und Erweiterung der Bestände und hilft dabei, sie schrittweise der Forschung zugänglich zu machen.

Das Projekt wird von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld und der Humboldt-Universität zu Berlin zu gleichen Teilen finanziell gefördert. Die Regelungen zur Sicherung, Bewahrung und Zugänglichmachung der Sammlung entsprechen dem Archivgesetz des Landes Berlin. Für die Sammlung gilt die Benutzungsordnung des Haeberle-Hirschfeld-Archivs.

Kontakt:

Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für deutsche Literatur
Unter den Linden 6
10099 Berlin

+49 30 2093-70655

kulturgeschichte-sexualitaet@hu-berlin.de

4. FFBIZ – Das Feministische Archiv

Das FFBIZ ist ein Berliner Archiv, in dem Materialien zur Frauen- und Geschlechtergeschichte gesammelt werden. Sammlungsschwerpunkt ist die Geschichte der Frauenbewegung(en) ab den 1970er Jahren. Es sind zudem auch Archivalien aus dem frühen 20. Jahrhundert im Archiv vorhanden. Das FFBIZ dokumentiert darüber hinaus aktuelle Aktionen, wie z. B. Kampagnen wie „One-billion-rising“, „Aufschrei“ oder die „Slutwalks“ und die damit verbundenen Diskussionen in queer-/feministischen Online-Medien.

Gründung: 1978

Geschichte: Im Jahr 1978 bildeten Frauen nach einem Aufruf in der Frauenzeitschrift „Courage“ die „Initiativgruppe für ein Frauenforschungs, -Bildungs- und Informationszentrum (FFBIZ). Am 16. Februar 1980 eröffnete das FFBIZ seine Räume in der Danckelmannstraße 13 in Berlin-Charlottenburg. In den 1990er Jahren wurde die Archivarbeit zum Schwerpunkt des FFBIZ ernannt. Ende des Jahres 2003 zog das FFBIZ von der Danckelmannstraße in die Eldenaer Straße 35 in die Räumlichkeiten des Archiv Grünes Gedächtnis in Berlin-Friedrichshain. Dort sind alle Materialien in einem gekühlten und sauerstoffreduzierten Magazin in säurefreien Mappen und Kartons zur Langzeitaufbewahrung aufgestellt.

Sammelgebiet- und Zeitraum: Materialien zu Frauenbewegung(en) und Feminism(en) ab 1968

Bestände:

5.683 Datenbankeinträge zu Akten, Graue Materialien und Pressedokumentationen

25 Nachlässe/Nachlass-Splitter von Personen

5.770 Fotografien

4.310 Plakate

558 Button und Sticker

650 Audios

142 Filme

9.260 Bücher, Graue Literatur und 123 Hochschulschriften

Die Bestände sind größtenteils inhaltlich erschlossen, in einer Datenbank (Faust8) erfasst und in weiten Teilen online über den Faust-Katalog auf unserer Website recherchierbar. Der Zeitschriftenbestand ist zusätzlich über die ZDB (<http://www.zeitschriftendatenbank.de>) recherchierbar und seit 2015 sind auch unsere Bibliotheksbestände in den Verbundkatalog KOBV (<http://www.kobv.de/>) eingepflegt.

Nutzung:

Die Bestände können vor Ort von allen Interessierten innerhalb der Öffnungszeiten oder nach

Vereinbarung genutzt werden.

Finanzen: Seit vielen Jahren erhalten wir immer eine einjährige Projektfinanzierung durch die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Das Deutsche Digitale Frauenarchiv ermöglichte 2016/2017 die Durchführung eines umfangreichen Digitalisierungsprojekts finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Standort: Seit 2003 Untermieterin im Archiv Grünes Gedächtnis der Heinrich Böll Stiftung

Personelle Situation: 2 Mitarbeiter_innen im Team (Teilzeit), 5 Projektmitarbeiterinnen (bis Ende November, danach 1 Projektmitarbeiterin), 2 Ehrenamtliche, 1 Praktikant_in

Aktuelle Projekte:

Im Rahmen unseres Zeitzeuginnen-Projekts haben wir zwischen 2014 und 2016 bereits 16 Interviews mit Aktivistinnen der Neuen Frauenbewegung durchgeführt. Im Jahr 2017 kommen zwei weitere Interviews hinzu. Die Liste der Interviewpartnerinnen findet sich auf der FFBIZ-Webseite.

Eine *Publikation zur Geschichte der Berliner Frauenbewegung ab 1968* mit der Autorin Annett Gröschner ist in Arbeit und wird wahrscheinlich in diesem Jahr oder Anfang 2018 erscheinen.

Das FFBIZ wird nächstes Jahr 40! Es sind Veranstaltungen, eine Jubiläumspublikation und Möglichkeiten zum gemeinsamen Feiern in Planung.

Kontakt:

FFBIZ
Eldenaer Str. 35 III
10247 Berlin

info@ffbiz.de
www.ffbiz.de
+49 30 95612678

5. forum homosexualität münchen e.V. - Lesben und Schwule in Geschichte und Kultur

Einige geschichtsbegeisterte Lesben und Schwule gründeten im April 1999 das forum homosexualität münchen e.V. – Lesben und Schwule in Geschichte und Kultur. Seitdem arbeiten wir erfolgreich daran, aktuelle kulturelle und wissenschaftliche Beiträge und Erkenntnisse zu Alltag, Kultur und Geschichte lesbischen, schwulen und trans* Lebens zu fördern, zu sammeln und für weitere Forschungen, aber auch für die breitere Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir erhalten finanzielle und ideelle Unterstützung durch die Stadt München.

Das forum bietet eine Plattform für konstruktive Auseinandersetzung mit Lebensentwürfen von Menschen verschiedener sexueller Identitäten und möchte die Begegnung von älteren und jüngeren Lesben, Schwulen und Trans* ermöglichen. Wir veranstalten u. a. Erzählcafés mit Interviewpartnern und -partnerinnen, Generationengespräche zu aktuellen Themen, Lesungen, Ausstellungen und Vorträge zu aktuellen Forschungsergebnissen sowie Stadtrundgänge und kulturelle Spaziergänge im Umfeld Münchens. In einem Interviewprojekt zeichnen wir Gespräche mit Zeugen und Zeuginnen der Geschichte auf und bewahren so deren Erinnerung.

Außerdem haben wir ein Archiv mit historischen Materialien zu Schwulen und Lesben in München, um die Lesben- und Schwulenbewegung bis hin zur Gegenwart zu dokumentieren. Wir wollen erinnern: An die Männer und Frauen, die als Homosexuelle verfolgt wurden, und an diejenigen, die früher und bis heute aktiv für Bürgerrechte von Schwulen, Lesben und Transgender eingetreten sind. Verstärkt möchten wir auch transsexuelle Menschen in unser Projekt einbinden.

Wir sammeln Zeugnisse lesbischer und schwuler Kultur, Bücher, Fotos, Filme, Artefakte, Dokumente, Zeitschriften, persönliche Erinnerungsstücke und Alltagsgegenstände. Ziel ist es, lesbische und schwule Lebenskultur in München und Bayern anhand repräsentativer Materialien und Objekte aufzubewahren, auszuwerten, sie der Forschung zur Verfügung zu stellen und auch in Ausstellungen und Dokumentationen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im „Gustl-Angstmann-Archiv“ und im Raum für Lesbengeschichte werden Dokumente von ZeitzeugInnen und Nachlässe aus München und Bayern verwahrt.

Unser Archiv und die Bibliothek stehen Interessierten offen und können für wissenschaftliche Recherche zu lesbischer, schwuler und trans* Geschichte genutzt werden. Jederzeit freuen wir uns auch über Bücher- und Zeitschriftenspenden. Bitte wenden Sie sich bei Nach- oder Vorlässen an uns.

Kontakt:

forum homosexualität münchen e.V.
Bayerstr. 77a,
Rgb. III 80335 München

+49 (0)89/23 26 97 94
info@forummuenchen.org
www.forummuechen.org

6. Genderbibliothek – Humboldt-Universität zu Berlin

Die Genderbibliothek des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien ist seit 1990 als One-Person Library (OPL) nach dem Profil einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek mit eigener Systematik organisiert.

Hier steht ein Handapparat mit über 17.000 Büchern, Zeitschriften und Grauer Literatur zu 18 Themengruppen zum Lesen und zur (beschränkten) Ausleihe bereit. Alle Titel sind im Online-Katalog der Genderbibliothek *GReTA* erfasst und im Internet recherchierbar (www.genderbibliothek.de; ca. 75.000 Datensätze). Als besonderer Service sind in GReTA auch Einzelartikel aus Sammelbänden und Zeitschriften enthalten.

Die Genderbibliothek ist aktive Partnerin in inter/nationalen Projekten zur Literaturversorgung der Geschlechterforschung, wie

- beim META-Katalog (seit 2013)
- und beim Deutschen Digitalen Frauenarchiv (DDF, seit 2016) des i.d.a.-Dachverbandes,
- bei der e-library des Resource and Documentation Centre des European Institute for Gender Equality (EIGE) in Vilnius (seit 2010) und
- beim Aufbau des Repositoriums für die Geschlechterforschung GenderOpen (DFG-Projekt seit 2016).

Kontakt:

Dr. Karin Aleksander
Georgenstraße 47, Raum 1.38
10117 Berlin
+49 (0)30 / 2093 46216
genderbibliothek@hu-berlin.de

7. IHLIA Internationaal Homo/Lesbisch Informatiecentrum en Archief, Amsterdam

IHLIA is a LGBT heritage organization and has a prominent collection that documents the history of the LGBT community in The Netherlands, Europe and the world. IHLIA is continuously involved in collecting information about the LGBT community worldwide and making it accessible. It is housed, and prominently present, in the public library of Amsterdam (OBA). One of IHLIA's forerunners, Homodok, was set up in 1978 by a group of students and researchers at a number of Dutch universities. Their goal was to unearth the information and literature on homosexuality concealed in various libraries and documentation centres. They wanted to make it accessible to the general public. Bringing this material to light was no easy task, as there was hardly any information available on our community. In 1982 lesbian archives were established in Amsterdam and Leeuwarden. In december 1999 Homodok, Lesbian Archives Amsterdam and Anna Blaman Huis (the former Lesbian Archives Leeuwarden) merged into IHLIA with two branches: Amsterdam and Leeuwarden. Unfortunately, in 2013 the Leeuwarden branch had to close its doors. The collection was moved to IHLIA Amsterdam.

IHLIA's archives are a guarantee for preserving the information of yesterday and today for tomorrow: that will keep LGBT history alive for target groups in the future. Its function as a heritage organization is to promote the social acceptance of LGBTs. IHLIA focuses on LGBT-related themes with regard to the lives of individuals and the LGBT community in order to contribute to a balanced image of the entire society and to social well-being.

Anyone can turn to IHLIA for information about gay men, lesbians, bisexuals and transgenders, and about their history, everyday life and culture. IHLIA is a combination of a community based archive, collections of all kinds of LGBT activism stuff and serving the academic world. It has visitors from all over the world and serving policy makers as well.

IHLIA can offer:

- Easy access – everything catalogued and in database –
- Personalised searches – someone can submit a request and IHLIA will try to make available material related to that request
- Research – give authorisation to researchers to access organisational archives or documents not on public display and find some unique pieces of LGBTI heritage or information
- The opportunity to see, learn and be reminded about LGBTI heritage – through exhibitions

IHLIA and today's society

The Netherlands has a long tradition of emancipation. The women's movement and the gay movement have strong roots in Dutch society. In the past, we believed that by emancipating

ourselves, we could eliminate inequality. The government helped things along by passing laws ensuring equal rights. In recent years, though, we've seen the emphasis shift from emancipation of the LGBT community to the demand for social acceptance from the rest of society. Whereas the focus of the gay movement used to be on emancipation, we are now aiming to achieve social acceptance. This shift is reflected in government policy and the policy of LGBT organisations. We're actively targeting the non-LGBT environment: secondary school children, our neighbours and our colleagues at the workplace.

IHLIA is organising activities in response to this change. As soon as same sex marriage was legalised in the Netherlands, IHLIA produced a series of portraits of the first couples to get married which were used to stir up public debate on anti-gay violence in a neighbourhood in the east of Amsterdam. The photos were exhibited in shop windows and in public buildings like the library and town hall.

IHLIA and visibility

The more our rights are legally guaranteed and the more integrated we are, the more invisible we become. Invisibility is a form of denial. A good example of our invisibility can be found in public libraries. IHLIA wanted to do something about that, so we introduced the 'pink shelves'. The pink shelves make LGBT fiction and non-fiction more accessible to the public – and more visible. The pink shelves are home to a cross-section of the most interesting literature in this field, as well as films and documentaries. It's like a canon of LGBT history and modern literature.

IHLIA and urgency

'Oral history' is the attempt to record the stories of LGBT people from a time when there was very little written material on this subject, because it was taboo. Personal experiences and day-to-day life was particularly invisible. Official oral history projects are relatively expensive if conducted according to academic standards. As funding has become increasingly hard to come by, IHLIA has started focusing on a new variation: 'pink biographies'. Trained volunteers write the life stories of older lesbians, gay men, bisexuals and transgenders. Using interviews, these volunteers take the time to transform the stories of older people into books, adding photos and other memorabilia. We need to record the stories of a group of older people who may not be with us for much longer. We cannot run the risk of allowing these priceless stories to disappear.

IHLIA and collaboration

We all agree on the importance of preserving our heritage. The question is, how? One way is to have LGBT organisations be the exclusive protectors of our archives. Another way is to have mainstream libraries and documentation centres take this task upon themselves, integrating our

heritage into conventional institutions: Queering the archives. IHLIA believes in a two-pronged approach – we need to do both simultaneously. We are all responsible for preserving our heritage. And we all have to work together.

Unfortunately, in the Netherlands, we see that having an established LGBT organisation means there's a lower awareness among mainstream organisations. The most notable examples in this respect are the Dutch national library and the national archives. These institutions have made it clear to us that they don't see the need to change.

IHLIA will continue to act as protector of our heritage, using our own resources and knowledge in our efforts. And we will continue to encourage other organisations to think about this subject. After all, they often have more resources and means at their disposal than we do. We can't afford not to work together. And we have a lot to learn from one another.

As for international collaboration, we simply can't do without that either. As I've already mentioned, we need to follow in the footsteps of social media and forge relationships across borders. We can't offer the same quality and professionalism without working together.

Kontakt:

IHLIA
Oosterdokskade 143,
1011 DL Amsterdam
+31 (0)20-5230837
info@ihlia.nl

9. Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V.

Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V. wurde 1982/83 gegründet und arbeitete zunächst als kleine Forschungsgruppe von lesbischen und schwulen Aktivistinnen. Der Verein hat derzeit ca. 65 Mitglieder im In- und Ausland. In der Vergangenheit wurde die MHG zeitweilig durch die Zuweisung von ABM-Kräften gefördert; gelegentlich gab es auch Projektförderungen (für Ausstellungen). Alle Arbeit wird derzeit wieder ehrenamtlich geleistet, die aktuelle Senatsförderung in Höhe von ca. 10.000 € jährlich deckt die Hälfte der Miete und die Kosten eines kleinen Stundenhonorars für den Bibliothekar/Archivar (5 WStd.) Die MHG verfügt derzeit über zwei Räume in zentraler Lage in Berlin in einer Bundesimmobilie.

Bestandsgeschichte

Von Beginn ihres Bestehens hat die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft sich bemüht, Bestände der Bibliothek und der Sammlungen des Instituts für Sexualwissenschaft aufzuspüren und ggf. zu erwerben. Aus dem ursprünglichen Institutsbestand besitzt die MHG heute 34 Einheiten (von geschätzten 10.000). Als Sammelgebiete für die Bibliothek wurden darüber hinaus die Veröffentlichungen von Mitarbeiter_innen des WhK und des Instituts festgelegt, des Weiteren wurden zunächst vor allem sexualwissenschaftliche und sexualreformerische Publikationen aus der Zeit vor 1933 gesammelt. Der Sammlungszeitraum umfasst inzwischen auch spätere Zeiträume, insbesondere die 1950er und 60er Jahre. Da die Gesellschaft keinen Ankaufsetat hat, wird auf den käuflichen Erwerb aktueller sexualwissenschaftlicher Literatur verzichtet.

Katalog/Datenbank

Der Katalog der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft wurde in den 1980er Jahren zunächst mit der DOS-basierten Software Souffleur 3.5 erfasst. Nach 1994 wurde eine erste Migration zur damals kostenfrei angebotenen Software Literat durchgeführt, dabei musste auf die weitere Erfassung der Bilddaten und der Archivalien verzichtet werden, da Literat hierfür keine Masken oder Felder anbot. Weitere Migrationsfehler wurden nicht komplett, sondern nur fallweise behoben. Unter Literat wurden Datenbankeinträge von mehreren ABM-Kräften vorgenommen; mangels hinreichender Schulung ergaben sich daraus zahlreiche Fehleinträge oder Nachbearbeitungsnotwendigkeiten. Nach der Einstellung der Entwicklung von Literat musste der inzwischen erheblich angewachsene Katalog erneut umgestellt werden auf das (kostenpflichtige) Nachfolgeprodukt Citavi. Danach wurde eine Totalrevision der übernommenen Daten hinsichtlich einer Korrektur offensichtlicher Fehler durchgeführt; Vereinheitlichungen (etwa hinsichtlich der Nutzung von Datenbankfeldern) jedoch nur ansatzweise vorgenommen. Einträge in die Datenbank werden nur noch von zwei Mitarbeitern gemacht. Derzeit läuft die

Katalogdatenbank unter Citavi 5.7, ein weiteres Update auf Citavi 6 wird noch in diesem Jahr erwartet. Erste Versuche mit der Erfassung von Bilddaten (in einer separaten Citavi-Datenbank) wurden 2017 begonnen.

Der Bestandskatalog der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ist derzeit nur an einem Rechner einsehbar, der gleichzeitig bibliothekarischer Arbeitsplatz und Recherchestation ist. Folglich ist der Katalog nur in den Räumen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft nutzbar. Vor einer Veröffentlichung müssten die Datensätze purgiert werden, da vorhandene Arbeitsnotizen und Provenienzhinweise zu einzelnen Datensätzen vertraulich bleiben müssen. Zusätzlich zu der internen Sicherungskopie wird gelegentlich eine Komplettkopie auf den privaten Rechner eines Mitarbeiters gezogen. Mit Citavi 6 ist zu erwarten, dass für Mitarbeiter_innen der Gesellschaft ein Lese-Zugriff über eine Citavi-eigene Cloud möglich wird, die zugleich als zusätzliche Sicherungskopie dienen kann.

Forschungsdatenbank, nicht (nur) Bestandskatalog

Die Datenbank enthält nicht nur Daten der eigenen Bestände der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, sondern auch bibliografische Angaben über solche Titel, die (nur) in anderen Bibliotheken vorhanden, aber für unsere Arbeit relevant sind oder sein könnten. Dies trifft jedenfalls auf ältere Quellen zu. Es werden derzeit keine Quellen in den Katalog der Gesellschaft eingearbeitet, die nicht auch physisch in der Bibliothek und dem Archiv vorhanden sind, aber beispielsweise über das Internet recherchierbar sind. Unter Souffleur und Literat war zudem der private Bestand von Ralf Dose erfasst. Diese Angaben wurden auch nach Citavi übernommen; allerdings wird dieser private Bestand seither separat erfasst und ist nicht mehr in jedem Fall auf dem Rechner der MHG nachgewiesen.

Was ist erfasst, was nicht?

Erfasst sind Bücher und Buchbeiträge, Broschüren, Zeitschriftenaufsätze, außerdem Hinweise auf bestimmte Sammlungsbestände (vor allem auf Personendossiers). Schwierig ist unter Citavi (wie unter allen Vorgängern) die Erfassung der vorhandenen Jahrgänge/Nummern einer Zeitschrift oder Serie (wünschenswert zur Erstellung von Fehllisten). Derzeit enthält die Datenbank insgesamt rund 14.000 Einträge.

Sammlungsgegenstände und Archivalien sind nicht bzw. kaum erfasst. Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft verfügt über umfangreichen Bestände von Kopien aus anderen Bibliotheken und Archiven, für deren Erfassung die älteren Versionen von Citavi schlecht geeignet waren. Die Sammlung von Bildern/Fotografien/Reproduktionen ist – von experimentellen Anfängen abgesehen – nicht erschlossen. Hier muss besonders auf die Dokumentation der ggf. fremden

Bildrechte geachtet werden. Ungeklärt ist auch, wie mit unterschiedlichen Formaten/Auflösungen/Ausschnitten des gleichen Motivs umgegangen werden kann. Es fehlt ferner eine konsequente Systematik des Katalogs – eine früher (unter Literat) begonnene Sacherschließung durch sog. Kategorien wurde nicht weitergeführt, Schlagworte nur z.T. vergeben.

Eine Schwachstelle ist, dass Quellen in dem Bibliotheks- bzw. Archivkatalog der Gesellschaft zwar möglichst detailliert nach bibliographischen Prinzipien erfasst und verschlagwortet werden, dass aber keine Standortkennzeichnung vorgenommen wird und auch keine Signaturen vergeben werden. Dadurch ist in Einzelfällen ein besonderes Detailwissen erforderlich, um die gesuchten Quellen im Bestand auch tatsächlich aufzufinden.

Medien, Digitalisate

Insbesondere aus der Frühzeit der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft gibt es einige Hörfunk- und TV-Mitschnitte, die aber nicht gesondert erfasst wurden. Thematisch relevante Presseauschnitte und solche über eigene Aktivitäten sind vorhanden, aber nicht im Einzelnen in der Datenbank erfasst. Sofern Volltexte von erfassten Publikationen im Internet zugänglich sind oder eigene Digitalisate (z.B. Die Ehe, Die Aufklärung) vorliegen, sind diese (unvollständig) in der Datenbank verlinkt bzw. nachgewiesen.

Kontakt:

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V.
Mohrenstr. 63
10117 Berlin
+49 (0)30 / 441 39 73
mhg@magnus-hirschfeld.de
www.magnus-hirschfeld.de

10. QWIEN, Wien

Die Idee zur Gründung eines Archivs und einer Forschungsstelle für die schwul/lesbische Geschichte Wiens und Österreichs nahm nach der Ausstellung „Geheimsache: Leben. Schwule und Lesben im Wien des 20. Jahrhunderts“, die im Herbst/Winter 2005/2006 stattfand, langsam konkrete Züge an. Die Ausstellung war vom Verein „Ecce Homo“, der von der Stadt Wien für das von 1996 bis 2003 stattfindende, queere Entertainment-Festival „Wien ist andersrum“ jährlich Subventionen erhielt, veranstaltet. In Absprache mit dem Kulturamt der Stadt Wien (MA 7) wurden die Mittel in den Folgejahren für den Aufbau von QWIEN verwendet, die Umbenennung erfolgte 2007, der offizielle Start 2009.

QWIEN entschied sich bei der Gründung für das Archivprogramm FAUST, dessen Version 7 wir derzeit verwenden.

Die Datenbank „Namentliche Erfassung der homosexuellen und transgender Opfer des Nationalsozialismus in Wien“: Digitalisierung von ca. 700 Strakten aus dem Bestand des Wiener Stadt- und Landesarchivs zwischen 1938-1945 und über 100 digitalisierte Verfahren verschiedener Gerichte der Wehrmacht. Auswertung in einer umfangreichen Datenbank in Arbeit.

Die materielle Sammlung bestand anfangs aus Materialien, die für die Geheimsache recherchiert wurden, aus Forschungsunterlagen und Beständen der privaten Bibliotheken der Gründer (Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher) und Schenkungen von Freund_innen. Bald kamen aber weitere zum Teil umfangreiche Schenkungen hinzu.

Überblick über die Sammlung:

- Büchersammlung: wissenschaftliche Literatur zu LGBTI-Themen mit Schwerpunkt Kultur- und Sozialwissenschaften, feministische Literatur, Belletristik, Biografik, Bildbände und Kataloge, Pornografie – bislang sind ca. 2.500 Titel inventarisiert
- Zeitschriften: internationale Zeitschriften von den 1950er-Jahren bis heute. Ein großer Teil der ca. 150 Titel stammt aus dem Zeitschriften-Archiv der HOSI-Wien, die seit Anfang der 1980er-Jahre sammelte. Aufgrund der engen Beziehungen zu Organisationen aus dem ehemaligen „Ostblock“ finden sich darunter viele Zeitschriften aus osteuropäischen Staaten. Jede Nummer wird einzeln erfasst. Bislang ca. 8.000 Nummer von 80 Titeln erfasst.
- Zeitungsausschnitte: Berichte aus vornehmlich österreichischen Zeitungen und Zeitschriften zu Homosexualität und HIV/Aids. Zeitraum später 1970er-Jahre bis heute. Über 50

Archivkartons nach Jahren geordnet. Sammlung Kurt Krickler, Gudrun Hauer, Waltraud Riegler (alle HOSI-Wien).

- Plakatsammlung: ca. 600 Plakate, Schwerpunkt HIV/Aids und Veranstaltungen der 1990er und 2000er-Jahre. Einzelne, seltene Plakate zur frühen Bewegung der 1970er- und 1980er- Jahre. Unsortiert.
- Graue Literatur: Sammlungen zur jüngeren Bewegungsgeschichte. Dokumente, Korrespondenzen, Flugblätter, Veranstaltungsprogramme
- Fotosammlung: historische Fotos, Postkarten, private Fotoalben. 2017 Schenkung der Sammlung EJ.
- Objekte und Kunst
- Archiv der Aidshilfe Wien: mehr als 300 Ordner wurden der Entsorgung gerettet. Teilweise vorsortiert und grob erfasst, teilweise unsortiert. Zusätzliches Material zu HIV/Aids aus dem Archiv des „Buddy-Verein“ (Selbsthilfegruppe).
- Vorlass Hermes Phettberg: Ausdrücke der Email-Korrespondenzen zwischen 2000-2012, Werkmanuskripte, Fotos, Zeitschriften, Bücher, Objekte. Erfassung in Arbeit.

Nachlässe: neben kleinen privaten Nachlässen umfangreiche Nachlässe von:

- Erich Lifka: Österreichischer Aktivist, Schriftsteller und Übersetzer (1950er-1980er-Jahre). 36 Archivkartons mit Notizheften, Manuskripten (eigene Texte und Übersetzungen, meist für Pornomagazine), Dokumente.
- Erich Körner: Generalsekretär der Liga für Menschenrechte 1964-1984. Sammlung an Materialien zu Homosexualität und Fragen des Sexualstrafrechts (1950er-1970er-Jahre). Sexualwissenschaftliche Literatur.
- Teilnachlass Gudrun Hauer: lesbische Politikwissenschaftlerin und Historikerin. Materialien zu ihrer wissenschaftlichen Arbeit (Faschismus, Feminismus, LGBT).
- Dauerleihgabe Archiv der Österreichischen Liga für Menschenrechte: Die Liga (gegründet 1926, aufgelöst 1938, wieder gegründet 1945) ist die älteste Menschenrechtsorganisation Österreichs. In der Nachkriegszeit bis Anfang der 1970er-Jahre die bedeutendste (und lange einzige) Organisation, die sich gegen die strafrechtliche Verfolgung Homosexueller engagierte.

Kontakt:

Qwien
Große Neugasse 29
A-1040 Wien
+43 (0)1 966 01 10
office@qwien.at

11. Schwulenarchiv Schweiz

Der Verein Schwulenarchiv Schweiz (sas) (schwulenarchiv.ch) entstand im Frühjahr 1993. Sein Ziel ist es, Zeugnisse schwuler Geschichte mit Bezug zur Schweiz zu sammeln und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Das sas verfügt über die größte in der Schweiz existierende Sammlung schwuler Vereinsarchive, Zeitschriften, Nachlässe, Fotos, Tonträger, Videos und Tagebücher und setzt seine Sammeltätigkeit stets fort. Seit einigen Jahren tragen wir auch elektronische Daten zusammen. Wir beraten zudem Vereine und Privatpersonen, die über Sammlungen schwuler Zeugnisse verfügen und diese für die Nachwelt erhalten möchten.

Damit das gesammelte Archivgut möglichst einfach und unkompliziert zugänglich ist, arbeitet das sas eng mit dem Schweizerischen Sozialarchiv (sozialarchiv.ch) in Zürich zusammen. Unsere Sammlung ist dort untergebracht und – nach Massgabe unterschiedlicher Schutzfristen – zugänglich. Das Sozialarchiv als Institution verfügt über die Infrastruktur, die Räumlichkeiten sowie das archivwissenschaftliche Knowhow, um unsere Sammlung professionell zu betreuen.

Das Schweizerische Sozialarchiv übernimmt die sachgerechte Erschliessung und Aufbewahrung des Materials. Die enge Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Sozialarchiv hat überdies zur Folge, dass Querverbindungen und Zusammenhänge mit anderen sozialen Bewegungen sichtbar werden.

Der Verein sas zählt ca. 60 bis 70 Mitglieder und finanziert sich massgeblich über die jährlichen Mitgliederbeiträge (CHF 100.- für Vollverdienende, CHF 50.- für Wenigverdienende). Neben der Sammel- und Verwaltungstätigkeit beschränken sich die Vereinsaktivitäten in der Regel auf eine Vereinsversammlung pro Jahr, die an wechselndem Ort stattfindet und ein- oder zweitägig ist.

Kontakt:

Schwulenarchiv Schweiz
Postfach 1802
8027 Zürich
kevin.heiniger@gmail.com

12. Schwules Museum* Berlin

Der Verein der Freundinnen und Freunde des Schwulen Museums* e. V. und mit ihm das Schwule Museum* wurden 1985 gegründet. Das Schwule Museum* ist eine der größten und bedeutendsten Institutionen für die Archivierung, Erforschung und Vermittlung der Geschichte und Kultur der LGBT*I*Q-Communities. Die Sammlung des Schwulen Museums* besteht aus dem Archiv, der Kunstsammlung, sowie der Bibliothek.

Das Archiv ist das Herzstück des Schwulen Museums*. Mit – geschätzten – 1.500.000 Archivalien verfügt es über die größte Sammlung an Dokumenten und Realien zur queeren Geschichte in Deutschland. Es ist damit eines der wichtigsten Forschungs- und Dokumentationszentren seiner Art weltweit und besitzt zudem in seiner engen Verzahnung und räumlichen Nähe zum Ausstellungsbetrieb ein markantes Alleinstellungsmerkmal. Zum Archiv gehört auch die bislang an 4 Wochentagen geöffnete Präsenzbibliothek mit LGBTIATQ*-Fachliteratur, Zeitschriften und teils raren bibliophilen Ausgaben.

Bislang sind nur Bruchstücke des Gesamtbestandes, zu dem auch die Kunstsammlung gehört, grob bearbeitet bzw. durch Findbücher erschlossen. Kontinuierlich kommen umfangreiche Schenkungen für Archiv und Bibliothek hinzu, darunter Nachlässe verstorbener Personen aus dem Umfeld der LGBTIATQ*-Community oder Bestände aus aufgelösten öffentlichen Archiven von Vereinen (z. B. Queer-Referate), Organisationen und sonstigen Gruppierungen.

Für die Kunstsammlung ist exemplarisch die 2008 mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder erworbene Sammlung Sternweiler, eine der größten zusammenhängenden Privatsammlungen homoerotischer Kunst aus mehreren Jahrhunderten. Aus dem Bereich Fotokunst sind vor allem mehrere Deposita international renommierter, für die Geschichte der Community bedeutender Fotograf_innen hervorzuheben: Jürgen Baldiga, Petra Gall und Rüdiger Trautsch.

Die Bibliothek besteht aus mehr als 20.000 Bänden, die thematisch alle relevanten wissenschaftlichen Disziplinen umfassen, gesellschaftliche, soziologische und sexualkundliche ebenso wie Kunstgeschichte und populärwissenschaftliche Inhalte, bis hin zu einer großen Sammlung seltener pornografischer Zeitschriften. Auch befinden sich in den Bibliothekbeständen viel „graue Literatur“ aus der Frühzeit der Schwulen- und Lesbenbewegung sowie zahlreiche, teils unveröffentlichte Hochschulschriften. Seit einigen Jahren wird der Sammlungsbereich schrittweise erweitert, speziell um Literatur zur weiblichen Homosexualität und zu queer-feministischen Fragestellungen sowie zu trans- und intergeschlechtlichen

Lebensweisen. Der Buchbestand kann – mit Ausnahme der Zeitschriften (s. unten), im Online-Katalog abgefragt werden. Online-Bestellungen sind (noch) nicht möglich.

Digital erfasst sind ca. 115.000 Objekte und Archivalien.

- Bibliothekskatalog Allegro: ca. 33.000 Titel (*Bücher, Zeitschriften, Audio, Video*)
- Ausstellungsdatenbank: ca. 3.000 Objekte (*Ausstellung Mittenmang, Sachsenhausen, Dauerausstellung*)
- Verschiedene Sammlungen digital erfasst: ca. 79.000 Objekte
(darunter: *Schlagwortverzeichnis, Thematische Sammlungen, Fotosammlung SMU*, Slg Brucks, 3D-Objekte, Plakat-Slg, Postkarten, Broschüren, Findbücher, Liste mit Mikrofilmen, etc.*)

Es ist geplant, eine Sammlungsdatenbank anzuschaffen, in der die Bestände des Archives und der Kunstsammlung überführt werden sollen. Die Bibliotheksbestände sollen weiterhin separat über Allegro verwaltet werden. Es gibt derzeit keine gänzlich einheitliche Systematik oder kontrolliertes Vokabular, weil die Dokumentation der Objekte über mehr als 30 Jahre von diversen Personen vor allem auf ehrenamtlicher Basis erstellt wurde.

Kontakt:

Schwules Museum*
Lützowstr. 73
10785 Berlin

Wolfgang Cortjaens, Archivleiter,
Wolfgang.cortjaens@schwulesmuseum.de,
+49 (0)30 – 61 20 22 84

Carina Klugbauer, wissenschaftliche Volontärin,
carina.klugbauer@schwulesmuseum.de,
+49 (0)30 – 69 31 17 2

13. Spinnboden – Lesbenarchiv und Bibliothek e.V.

1973 wird der Spinnboden – Lesbenarchiv und Bibliothek e.V. im damaligen West-Berlin gegründet. Den Grundstein dafür legt eine Frauengruppe der Homosexuellen Aktion Westberlin (HAW), als sie beginnt, Plenumsprotokolle, Zeitungsartikel und Unterlagen über lesbische Themen zu sammeln.

Seitdem sammelt der Spinnboden alles von und über Lesben: Fundamentales und Rares zur Freundinnenkultur der Zwanziger Jahre, Dokumente des Berliner Lesbischen Aktionszentrums (LAZ), kontroverse Standpunkte feministischer Theoriebildung, private Sammlungen mit Papieren und Erinnerungsstücken aller Art, wissenschaftliche Abschlussarbeiten und vieles mehr. Die internationale Präsenzbibliothek und die Dokumentensammlung umfasst gegenwärtig ca. 14.500 Medien in Form von Monografien, Zeitschriften, Grauen Materialien, Fotografien und audiovisuellen Medien. Erfasst wird mit der Bibliothekssoftware FAUST 7.

Außerdem ist der Spinnboden auch ein Ort der Begegnung für lesbische Frauen. In diesem Zusammenhang organisiert der Verein regelmäßig Diskussionsveranstaltungen, Workshops, Kurse, Ausstellungsführungen und Filmvorführungen. Dazu zählen beispielsweise die neue Gruppe „feministische Lesenacht“ und die Veranstaltung „feministische lesen durch die Nacht“. Darüber hinaus findet aufgrund des großen Erfolges auch in diesem Jahr wieder ein Science Slam statt. Nach dem famosen 1. Slam geht es nun in die zweite Runde! Im November 2017 wird wieder feministischen/ Frauen*- und/ oder Lesbenthemen eine Bühne gegeben. Hierbei handelt es sich um eine Kooperation zwischen Spinnboden, FFBIZ und Sonntags-Club.

i.d.a.-Dachverband

Organisiert ist der Spinnboden im i.d.a.-Dachverband, in dem 40 Frauen- und Lesbenarchive und -dokumentationsstellen aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz miteinander vernetzt sind. Zu den zentralen Projekten des Dachverbandes gehören der META-Katalog und das Digitale Deutsche Frauenarchiv (DDF). Der META-Katalog macht die Archiv- und Bibliotheksbestände aller i.d.a.-Einrichtungen im Internet recherchierbar. Zusammen mit dem DDF soll dieser dafür sorgen, dass gesicherte Informationen zur Lesbengeschichte und zur Geschichte der Frauenbewegungen im Internet sichtbar und zeitgemäß aufbereitet dargestellt werden können.

DDF – Digitalisierungsprojekt

Im Rahmen dieses Projektes werden die Zeitschrift „Liebende Frauen“ und der Teilnachlass von Anna E. Weihrauch digitalisiert und Interviews mit Frauen, die das „Lesbische Aktionszentrum“

gegründet haben einer interessierten Öffentlichkeit im DDF Portal zur Verfügung gestellt. Das Projekt hat eine Laufzeit von 10 Monaten und beginnt im November 2017.

Kontakt

Spinnboden Lesbenarchiv & Bibliothek e.V.
Anklamer Str. 38
10115 Berlin

+49 (0)30/4485848

E-Mail: spinnboden@spinnboden.de

Webseite: www.spinnboden.de/

Facebook: <https://de-de.facebook.com/spinnboden/>

Liste der Teilnehmer_innen

Daniel Baranowski	Archiv der anderen Erinnerungen
Marcus Velke	Centrum Schwule Geschichte Köln
Wolfgang Kutsch	Centrum Schwule Geschichte Köln
Stefanie Pöschl	DDF- Digitales Deutsches Frauenarchiv
Marius Zierold	DDF- Digitales Deutsches Frauenarchiv
Roman Klarfeld	FFBIZ – Das Feministische Archiv
Andreas Pretzel	Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität
Hannes Hacke	Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität
Liesa Hellmann	Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität
Linda Strehl	forum homosexualität münchen e.V.
Siri Kuminowski	forum homosexualität münchen e.V.
Karin Aleksander	Genderbibliothek
Katja Koblitz	Historisches Museum Frankfurt
Jack van der Wel	IHLIA
Benno Gammerl	IQN
Christiane Härdel	IQN
Raimund Wolfert	Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft
Ralf Dose	Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft
Andreas Brunner	QWIEN
Kevin Heiniger	Schwulenarchiv Schweiz
René Hornung	Schwulenarchiv Schweiz
Heiner Schulze	Schwules Museum*
Carina Klugbauer	Schwules Museum*
Cordula Jurczyk	Spinnboden Lesbenarchiv
Sabine Balke	Spinnboden Lesbenarchiv